

## **Zeitgeschehen**

Der simultan übertragene Krieg  
Annäherung in der Fremde?

## **Im Blickpunkt**

### **Moderne synkretistische Bewegungen – ein Überblick**

Der theosophische Synkretismus  
Rosenkreuzerischer Synkretismus  
Okkulter Synkretismus  
Neuer westlicher Synkretismus  
Östliche synkretistische Bewegungen  
Hauptkategorien synkretistischer  
Bewegungen

## **Dokumentation**

**Die Große Invokation**

## **Berichte**

**Perspektiven anthroposophischer  
Publizistik**

## **Informationen**

JUDENTUM

Chassidismus – Faszination und Fremdheit

WISSENSCHAFT

Internationales Symposium über die Zukunft  
der Religion in Dubrovnik

HINDUISMUS

Rajneeshstädte

ANTHROPOLOGIE

Gestiegenes Interesse an anthroposophi-  
scher Literatur

ISSN 0721-2402

E 20 362 E

# Material dienst

Aus der  
Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
der EKD



# 7

**45. Jahrgang  
1. Juli 1982**

## Zeitgeschehen

### ○ **Der simultan übertragene Krieg.**

Ein seltsamer Krieg ist das schon, der da in großer Ferne zwischen Engländern und Argentinern um öde Inseln mit Schafen, Schafzüchtern und Pinguinen dicht am Rande der Südpolregion ausgefochten wurde. Zwar meinte noch im Osterspaziergang im Faust – man wird im Goethe-Jahr daran erinnern dürfen – einer der Bürger: „Nichts bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit, in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen.“

Inzwischen ist unsere Welt doch erheblich kleiner geworden. Nicht nur die Türkei, NATO-Partner wie Griechenland, ist uns erheblich näher gerückt. Und erst recht ist die Schlacht um die Falkland-Inseln zu einem Medien-Ereignis geworden, das die Gemüter besonders intensiv beschäftigt. Während ein anderer Krieg, nämlich der Grenzstreit zwischen Iran und Irak nur noch als „vergessener Krieg“ registriert wird und für den permanenten Krisenherd Naher Osten längst feste Klischees zur Beurteilung zur Verfügung stehen, stellt uns der Falkland-Konflikt Fragen über Fragen.

Da ist einmal die Schuldfrage: Sicher, Argentinien hat einen alten Frevel begangen, es hat mutwillig „Grenzsteine verrückt“. Formal ist

England im Recht, aber mißlich ist das schon, wenn man in eigener Sache Weltpolizist spielen muß. Und niemand weiß, wie es nach dem Sieg der einen oder anderen Seite in der Region eigentlich weitergehen soll. Einige munkeln von Erdölschätzen auf dem Meeresgrund oder überhaupt von Rohstoffen in Richtung Südpol. Eigentlich neu aber ist, daß wir, wie auf zwei Kanälen, unmittelbar mitbekommen, was beide kriegführenden Parteien ihren jeweiligen Völkern mitzuteilen für nötig befinden. Fast möchte man nur noch glauben, was einem auch im Bild gezeigt wird. Und neu ist: Wenn es wieder einmal darum geht, wer wen versenkt hat, welche Rakete welchen Zerstörer zur Strecke gebracht hat, erfährt man immer auch, wie hoch die Gestehungskosten für beide waren und – als wichtige Information für Rüstungstechnologen und Waffenhändler – wie sich die Raketenpreise nach solchen Erfolgen entwickeln.

Vom Vietnam-Krieg konnte damals ein Zyniker sagen, wenn der Krieg als Fortsetzungsserie im Fernsehen gesendet worden wäre, hätte man ihn sicher schon früher abgesetzt. In diesem Fall werden wir im Bildteil eher kurz gehalten. Um so eifriger gehen die Gerüchte, um so angeregter sind die Kommentare, die jeden erdenkbaren Aspekt des Zusammenstoßes erörtern. Wie steht es um seine Auswirkungen auf die Weltpolitik und ihre Probleme, die sich offensichtlich in den beiden Amerikas so wenig wie in Nahost auf das Entweder-Oder des Ost-West-Konflikts reduzieren lassen? Solange man sich auf hoher See begegnet, hat man mitunter den Eindruck, daß

es längst die Computer und elektronischen Präzisionsmechanismen sind, die die Entscheidungen unter sich ausmachen und die Menschen – junge Menschen – nur noch unter den Opfern erscheinen. Aufgeputschte Massen-Emotionen, die an Fußballweltmeisterschaften denken lassen, wirken fast wie ein Aufstand der Bevölkerungen, sich selbst auch noch ins Spiel zu bringen.

Wenn dieses „Lehrstück mit unsicherem Ausgang“ bisher eines erbracht hat, dann die Einsicht, daß alle Sandkastenspiele in „Fried und Friedenszeiten“ und alles Zählen von Raketen und ihren Trägern seine Grenze am Ernstfall finden, in dem noch einmal alles anders herauskommen kann, wie es geplant war.

qu

### ○ **Annäherung in der Fremde?**

Meinungsumfragen, Wandkritzeleien und Warnrufe von Verantwortlichen machen auf eine bedrohlich zunehmende Ausländerfeindlichkeit in unserer Bundesrepublik aufmerksam. Nun wird man dieser Tendenz sicher nicht allein mit Moralappellen beikommen können. Bei näherer Prüfung läßt sich nämlich eine lange Liste von Problemen des Zusammenlebens und Reibungsmöglichkeiten auflisten, vor denen man zu lange die Augen verschloß.

Zu den mancherlei Gründen, von denen das allgemeine Unbehagen angeheizt wird, zählt der Umstand, daß einige der Gäste die politischen und religiösen Probleme ihrer Herkunftsländer mitimportiert haben und nicht selten auch die Art und Weise dieser Länder, Differenzen unter Menschen auszutragen. Min-

destens folgen einigen diese Probleme nach in Form von Geheimdienst-Aktivitäten und terroristischen Anschlägen. Man kennt etwa die Spannungen zwischen bestimmten Exilkroaten und dem jugoslawischen Staat. Man weiß, wie es unter Türken gären kann, und erst neulich wurde uns wieder bewußt gemacht, wie die wechselnden iranischen Geheimdienste auf unserem Boden gegen kritische Landsleute vorgehen.

Von den Medien, die unser unguetes Gewissen den ins Land gerufenen Arbeitskräften gegenüber artikulieren, werden solche Vorkommnisse gerne aufgegriffen. Vielleicht sollte man doch aber nicht ganz unter den Tisch fallen lassen, daß sich in dieser Szene auch ganz andere Dinge tun können. Es soll nämlich auch vorkommen, daß Gastarbeiter aus Ländern mit ererbten Feindschaften bei uns, sozusagen auf neutralem Boden, Gelegenheit nehmen, sich am gemeinsamen Arbeitsplatz, in den Sorgen des Alltags, menschlich näher zu kommen.

Als Signal in dieser Richtung kann die Art gelten, wie vor kurzem die griechische Gemeinde Offenbach in einer Feier des Aufstandes des griechischen Volkes gegen die Türkenherrschaft im Jahr 1821 gedachte. Man sammelte bei dieser Gelegenheit für notleidende Familien mit Mitgliedern, die in der heutigen Türkei inhaftiert sind. Der Aufstand der Griechen habe sich schließlich nicht gegen das türkische Volk, sondern gegen die osmanische Unterdrückung gerichtet. Wie man hört, hat diese Demonstration für ein besseres Verstehen der beiden Gruppen auch bei Türken Zustimmung gefunden.

qu

# Moderne synkretistische Bewegungen – ein Überblick

Die Auseinandersetzung mit Erscheinungen der Religionsvermischung, des „religiösen Synkretismus“, war von Anfang an eine der wichtigsten Aufgaben für die Christenheit. Aufgrund weltweiter Kommunikationsmöglichkeiten und der damit gegebenen zunehmenden Pluralität des religiösen Lebens gewinnen auch „synkretistische“ Gruppen wieder an Bedeutung. Eine systematische Übersicht fehlte aber bisher.

Professor Dr. Johannes Aagaard, der Verfasser des folgenden Beitrags, ist Direktor des »Dialogue Center« in Århus/Dänemark, einer ökumenischen Einrichtung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, neue religiöse Bewegungen zu erforschen und darüber zu informieren. Das englische Original des Beitrags erschien in der vom »Dialogue Center« herausgegebenen Zeitschrift »New Religious Movements Up-date« 5 (1981), S. 29–36.

Wesentlicher Bestandteil jedes Synkretismus ist das Bemühen, sich einer Situation anzupassen, in der eine Mehrzahl religiöser Entscheidungsmöglichkeiten existiert. Der Versuch, die verschiedenen religiösen Elemente zu einer Art von Synthese zu kombinieren, wird *Synkretismus* genannt.

Schon im 17. Jahrhundert wurde der Ausdruck für die ökumenischen Initiativen von G. Calixt gebraucht, der eine friedliche Annäherung der verschiedenen Konfessionen und Denominationen seiner Zeit versuchte. In unserer Zeit wird manchmal polemisch von Synkretismus gesprochen, wenn man sich gegen die ökumenische Bewegung und vor allem gegen den Weltrat der Kirchen wendet wegen seiner irenischen Einstellung zu den nichtchristlichen Religionen.

Sogar die in der Mission der Kirche zu beobachtenden Versuche, sich an lokale Traditionen und religiöse Gebräuche anzupassen, wurden schon als Synkretismus bezeichnet, gewöhnlich jedoch sind sie Ausdruck eines Annäherungsprozesses an die jeweilige Kultur („*indigenisation*“ oder „*inculturation*“).

Der indische Theologe M. M. Thomas entwickelte eine Methode, die er „christozentrischen Synkretismus“ nennt. Sie ist eine polemische Antwort auf die Stimmen, die verantwortungsvolle Anpassung oder Inkulturation ablehnen. Tatsächlich aber bedeutet sein Konzept einen Widerspruch in sich selbst.

Synkretismus ist aus christlicher Sicht nur möglich, wenn *Christus nicht mehr im Mittelpunkt steht*, sondern als einer in einer Reihe von lebenden Meistern und religiösen Heiligen angesehen wird. Synkretismus in diesem Sinn wurde in einer Anzahl *moderner synkretistischer Bewegungen* eine weitverbreitete Sache, die in den letzten drei Jahr-

zehnten des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Höhepunkt erreichte.

Die modernen synkretistischen Bewegungen umfassen zwei Hauptströmungen: 1. *die westliche okkulte Tradition*, die sich als eine Mischung aller möglichen religiösen Einstellungen und Vorstellungen herausbildete, immer aber um Macht und Kontrolle des Denkens kreist. In dieser Hauptströmung gibt es die verschiedensten Unter- und Nebenströme, unter denen der *theosophische*, der *Rosenkreuzerische* und der *offen okkulte* Synkretismus die wichtigsten sind. 2. *die östlichen Bewegungen*, die sich als Nebenschößlinge vor allem hinduistischer Ausdrucksformen entwickelten und gewöhnlich indische Charakteristika zeigen. Oft vermischen sie sich jedoch mit den westlichen synkretistischen Tendenzen und bilden verschiedenartige eklektische Systeme, die oft gnostische Merkmale aufweisen.

## Der theosophische Synkretismus

Die »Theosophische Gesellschaft« stammt aus dem Jahr 1875. Sie wurde von einer Reihe ziemlich eigenartiger Persönlichkeiten geleitet. Die Gründer waren *Helena Petrowna Blavatsky* (HPB) (1831–1891) und Oberst *Henry Steel Olcott* (1832–1907). Ihre Nachfolger waren *Annie Besant* (1847–1933) und Bischof *Charles Webster Leadbeater* (1847–1934), der seinen Bischofstitel von der theosophisch inspirierten »*Liberalkatholischen Kirche*« (s. MD 1977, S. 42–45) hatte, einer 1916 in England von Leadbeater und James Ingall Wedgwood gegründeten Gemeinschaft.

Aus der Theosophie kam *Jiddu Krishnamurti*, der 1895 in Indien geboren wurde. Annie Besant adoptierte und förderte ihn, Leadbeater war sein Lehrer. Er wurde das Haupt des »Order of the Star« (Orden des Sterns) oder »Star of the East« (Stern des Ostens). Diese Bewegung erlebte zuerst einen aufsehenerregenden Erfolg, brach aber 1929 zusammen, als Krishnamurti von seinem Thron herabstieg und sich als Mensch bekannte.

Das war nicht der erste Skandal in der Bewegung. Schon 1885 wurde unbezweifelbar bewiesen, daß die „Wundertaten“, die sich im theosophischen Hauptquartier in Adyar in Indien zutrugen, das Ergebnis von Manipulation und Schwindel waren. Es bildeten sich Splittergruppen. Die erste siedelte sich in den USA an, wo *William Quan Judge* (1851–1896) und *Katherine Tingley* (gest. 1929) ihr eigenes *Point Loma* gründeten, eine Art Theosophie, die später *Herbert Lorenz Gottfried von Purucker* (1874–1942) leitete.

In Deutschland reagierte *Franz Hartmann* (1838–1912) auf den Adyar-Skandal mit der Gründung seiner eigenen »Theosophischen Gesellschaft in Deutschland«. Sie entwickelte sich in Bahnen, die der christlichen Tradition etwas näher waren. Dasselbe gilt für die »*Anthroposophische Gesellschaft*«, die *Rudolf Steiner* (1861–1925) gründete. Er war von 1902–13 Generalsekretär der Adyar-Sektion gewesen, dann ging er eigene Wege und entwickelte zusammen mit *Marie von Sivers* (1867–1948) die Lehren der Anthroposophie. Ihr Zentrum war und ist das »*Goetheanum*« bei Basel in der Schweiz. Anthroposophie ist eine Lebensweise, die ihren religiösen Ausdruck findet in der »*Christengemeinschaft*«, die von *Friedrich Rittelmeyer* (1872–1938) und *Emil Bock* (1895–1959) gegründet wurde. Beide waren vertraute Jünger Steiners.

Ein anderer Abkömmling der theosophischen Tradition ist der Spiritualismus von *Alice Bailey* (1880–1949; s. MD 1982, S. 164f). Der »*Lucis Trust*«, gegründet 1922, ist die Basis einer Reihe von Aktivitäten, und Gruppen, wie etwa die »*Arcana School*«

(Arkanschule), der »*World Goodwill*« (Weltweiter Guter Wille) und die »*Triangles*« (Dreiecke). Das Hauptritual dieser Bewegungen ist die „Große Invokation“. Alle diese theosophisch beeinflussten Gruppierungen zeigen eine gewisse Übereinstimmung in der Natur ihrer Religiosität, die durch und durch synkretistisch ist. Die Lehre wird oft „okkulte Philosophie“ genannt, eine Art von gemäßigtem Monismus, der von Hinduismus und Buddhismus übernommen wurde und häufig durch eine angebliche geistliche Bruderschaft „aufgefahrener Meister“ verbreitet wird, zu denen Kut Humi (auch: Kuthumi oder Koot Humi, meist K. H.), Djwhal Khul, Morya, Serapis Bey, Graf Saint Germain und oft auch der „aufgefahrene Meister“ Jesus Christus gehören. Von dieser geistlichen Hierarchie, die „Große Weiße Bruderschaft“ genannt (sie soll, wie häufig behauptet wird, auf den Höhen des Himalaya wohnen), empfangen die religiösen Führer ihre vorgeblichen Offenbarungen. Die Meister sprechen durch ihre Medien und enthüllen ihre Herrschaftspläne, Weltenpläne, Geheimbücher usw., und all das ist so synkretistisch wie nur möglich.

Auf diese Weise wurde die Adyar-Theosophie zu einer Art hinduistisch-buddhistischem Spiritualismus mit ein paar mehr oder weniger christlichen Bestandteilen, die nur der äußerlichen Wirkung wegen beigefügt wurden. In der *Esoterischen Schule*, der das Hauptinteresse der leitenden Paare galt, wurden tantrische Riten praktiziert. Die religiös-sexuelle Art der tantrischen Meditation gewann an Einfluß und machte die Kundalini-Ideologie zu einem Teil der Theosophie, d. h. die Verehrung der Schlangenkraft und das Wecken der Sexualkräfte sollte dazu führen, daß sie zum Erreichen übernatürlicher Höhepunkte oder sogenannter Siddhis genutzt werden konnten.

Der tantrische Einfluß ist in den theosophischen Nebenlinien abgeschwächt vorhanden, doch tantrische Elemente findet man dennoch immer wieder, unter anderem in der spezifischen Kundalini-Psychologie mit der Meditation der Chakras, der angeblichen „Sieben Ebenen des Bewußtseins“, die die psycho-spirituelle Basis der Versuche darstellt, übermenschlich oder göttlich zu werden – dem eigentlichen Kern der ganzen Sache.

In jüngster Zeit wurden sowohl in der »*Liberalkatholischen Kirche*« wie bei der »*Christengemeinschaft*« Anstrengungen unternommen, christlicher und damit akzeptabler für die ökumenische Gemeinschaft zu werden. Die wirkliche Natur dieser Bewegungen aber ist nach wie vor klar synkretistisch und spiritualistisch, in gewissem Ausmaß sogar offen okkult.

## **Rosenkreuzerlicher Synkretismus**

Viele der oben genannten Bewegungen hatten ihren Ursprung in Zirkeln, die sich in esoterischem Ritualismus ergingen, und derartige Verbindungen sind noch immer gang und gäbe. Alle erheben den Anspruch, sehr alt zu sein, in Wirklichkeit jedoch sind sie ganz modern. Ihr Verhältnis zu den verschiedenen *Rosenkreuzer-Orden* ist von Bedeutung. Der erste Orden wurde 1865–66 von *Robert Wentworth Little* in England gegründet und bekam den Namen »*Societas Rosicruciana*«. In Deutschland war der oben erwähnte Franz Hartmann ebenfalls aktiv an der Förderung der Rosenkreuzer beteiligt.

In den USA gründete *Harvey Spencer Lewis* (1883–1939) im Jahre 1925 »*AMORC*«, den »*Alten Mystischen Orden vom Rosenkreuz*« (*Antiqua Mystica Ordo Rosae Crucis*), mit

dem Hauptquartier in San José in Kalifornien. Ein weiterer Zweig wurde von Max Heindel (1865–1919) ins Leben gerufen. Heindel war von Steiner beeinflusst und „christlicher“ als der deutlich synkretistische AMORC. Eine dritte Spielart stellt das »*Lectorium Rosicrucianum*« dar, die 1925 gegründete Mysterienschule, die gut organisiert ist und von einem Zentrum in Holland aus geleitet wird. Sie ist vermutlich hinduistischer als die beiden erstgenannten Zweige.

## Okkulter Synkretismus

Der dritte starke Strom innerhalb der modernen synkretistischen Bewegung wird von den *okkulten Orden* oder *Logen* repräsentiert, die oft aus den vorher erwähnten Bewegungen kamen (oder in manchen Fällen deren Ursprünge waren). Die bedeutendsten unter ihnen sind folgende:

Der »*Hermetic Order of the Golden Dawn*« (Hermetischer Orden der Goldenen Morgendämmerung), der 1887 von *Samuel Liddell MacGregor Mathers* (1854–1918) gegründet wurde. Mathers war verheiratet mit einer dem Okkulten zugeneigten Dame, der Schwester des Philosophen Henri Bergson, dessen »*elan vital*« nicht ohne Beziehung zu okkulten Ideologie ist. Er und seine Frau wirkten von Paris aus. *William Wynn Westcott* (1848–1925) und *William Butler Yeats* (1865–1938), der Nobelpreisträger, waren zwei berühmte leitende Persönlichkeiten im »Golden Dawn«.

Das bekannteste Mitglied jedoch war *Aleister Crowley* (1875–1947), der sich selbst als die »Große Bestie«, »Das Tier«, »666« usw. betrachtete. Er wurde Führer des internationalen Ordens »*O. T. O.*« (»*Ordo Templi Orientis*«), der Bewegung, die am offenkundigsten ihren okkulten Charakter dartut. Der Mystizismus des Ostens wird hier in einem Ausmaß ausgebeutet, daß eine Anzahl von Mitgliedern alle menschlichen Grenzen negierten und daran zerbrachen. *Karl Keller* aus Deutschland war einer der Gründer von »*O. T. O.*« Er übertrug gewisse Prinzipien von Indien nach Europa.

Crowley bediente sich auch anderer Orden, zum Beispiel »*Astrum Argentum*« (Silberstern), und einige Jahre wirkte er von einem Zentrum in Sizilien aus, die *Abtei »Thelema*« (= der Wille) genannt, wo okkulte und synkretistische Zeremonien stattfanden, bis 1923 das Zentrum geschlossen und Crowley ausgewiesen wurde. Bei Crowley mischen sich östliche tantrische und Yogi-Einflüsse mit westlichen okkulten Traditionen, was den Weg für andere moderne synkretistische Bewegungen bereitete. Gegenwärtig führen die Orden »*Fraternitas Saturni*« und »*Ordo Novis Templi*« zusammen mit den klassischen »*O. T. O.*«-Gruppen Crowleys Traditionen weiter.

Ähnliche, aber eher philosophische Äußerungen des Synkretismus bietet »*Der vierte Weg*« (s. MD 1975, S. 50), ein Orden, der von *Georg Iwanowitsch Gurdjieff* (1877–1949) angeregt wurde. Er war von Einfluß auf *Peter Demianowitsch Ouspensky* (1878–1947) und eine Anzahl weiterer kluger, fähiger Geister wie *John G. Bennet*, *Maurice Nicoll*, *H. B. Lindby* und *Colin Wilson*, die alle in ihren Schriften okkulte und synkretistische Ansichten zum Ausdruck brachten. 1955 gründeten sie die »*Gurdjieff-Gesellschaft*«, die sich darum bemüht, die merkwürdigen Lehren ihres Meisters dem Leben der Gegenwart anzupassen. Diese Tradition erkennt selbst die Tatsache eines »fehlenden Elements« an und hält stets Ausschau nach einem neuen Meister. Als Folge davon zeigten sich ihre Anhänger offen und bereit zur Zusammenarbeit und förderten Bewegungen wie die »*Transzendente Meditation*« und »*Subud*«.

»Subud« ist eine Gruppierung, deren Meister „Bapak“, d. h. Vater, aus Indonesien kam und die von 1957 an, als dieser Meister nach England kam, einige Anhänger in der westlichen Welt gewann. Das Hauptmerkmal von »Subud« ist wohl der Sufi-Einfluß, der auch bei Gurdjefeff stark spürbar war. Das Erlebnis von Kraft durch Meditation gehört ebenso wie verschiedene Tänze und Bewegungselemente zu einer Reihe von Religionen.

## Neuer westlicher Synkretismus

Starke Elemente des Okkultismus zeigen sich auch bei »*Scientology*«, die von ihrem jetzigen Führer *Lafayette Ron Hubbard* gegründet wurde. In dieser Bewegung werden als Ergebnis eines speziellen Trainings übermenschliche Entwicklungen versprochen. Reinkarnation, Karma und Seelenwanderung gehören als wichtige Zutaten zu der synkretistischen Mischung aus religiöser Ideologie und Science Fiction. Die *Scientology*-Bewegung selbst behauptet, ihre Ursprünge seien in einer Verbindung mit dem Buddhismus zu suchen, was – wenn es stimmt – eher auf eine Beziehung zum okkulten tibetischen Buddhismus mit seiner Betonung von Magie und Geisteskraft hindeuten würde.

Dasselbe gilt für »*Eckankar*«, eine Bewegung, die gewissermaßen von »*Scientology*« abstammt. Ihr Haupt ist *Sri Darwin Gross*, der die Leitung 1971 von dem Gründermeister *Paul Twitchell* übernahm. Der Hauptteil dieser synkretistischen Lehre wurde jedoch von dem indischen »*Radhasoami Satsang*« übernommen (vgl. MD 8 und 9/1981), wenn auch die Phantasie der beiden Eck-Meister unabhängig davon vieles beisteuerte. Ähnliche Bewegungen unter verschiedenartigen Namen und mit neuen Meistern entstehen ständig irgendwo auf der Erde. Die meisten sind ihrer Art nach synkretistisch und vom Prinzip her autoritär. Gute Beispiele bieten »*Arica*«, gegründet von dem Bolivianer *Oscar Ichazo*, »*Synanon*« mit *Charles Dederich*, »*Esalen*« mit *Richard Price* und »*est*« mit *Werner Erhard* als jeweiligem Schulhaupt. Diese Gruppen gehören zu den deutlicher in Erscheinung tretenden. Weniger bekannt sind »*CUT*« (»*The Church Universal and Triumphant*«) mit *Elizabeth Clare Prophet* und die UFO-beeinflußte »*Aetherius Society*« mit „*Shri Yogiraj*“ *George King*. Weiter erwähnt seien die »*White Eagle Lodge*« von *Grace Cook* und »*Christianity Without Religion*« mit *Hugh de Cruz*. Es gibt Hunderte von anderen, ähnlichen Gruppen, viel zu viele, als daß sie alle angeführt werden könnten. Fast alle dieser neuen religiösen Bewegungen wenden sich an dieselben synkretistischen und neo-gnostischen Empfindungen.

## Östliche synkretistische Bewegungen

Der moderne Synkretismus findet viele seiner Grundvoraussetzungen in Indien. Synkretismus gehört zu den Wurzeln des Hinduismus. Die modernen indischen Versionen des Synkretismus jedoch stehen in engem Zusammenhang mit dem Kampf um die Überwindung der Spaltungen in Kasten und Religionen, die die Völker Indiens so lange zerrissen haben.

Die vielen Reformbewegungen innerhalb des Hinduismus betonten die Gleichartigkeit aller Religionen und die Einheit hinter den verschiedenen Andachtsformen und Namen der Gottheit. „Eine Kaste, eine Religion, ein Gott“ war das Schlagwort vieler solcher



Gruppen, so auch der Erneuerungsbewegung von Mahatma Gandhi. Als Alternative aber wird oft ein „Lebender Meister“ präsentiert, der Wahrheit und absolute Autorität verkörpert. Alle Religionen werden als teilweise wahr angesehen, die Essenz der Wahrheit jedoch wird von dem Lebenden Meister mitgeteilt. Ohne diesen Lebenden Meister gibt es keine Erlösung oder wahre Erleuchtung. Dieser religiöse Relativismus führte in sehr vielen Fällen zu neuen autoritären Strukturen.

Die *Vedanta-Gesellschaften*, begründet von Mönchen der »*Ramakrishna Math and Mission*«, eröffneten eine neue Ära des modernen indischen Synkretismus. *Paramhansa Ramakrishna* (1836–1886) und seine Gefährtin *Sri Sarada Devi*, die 1920 starb, waren ein tantrisches Paar, und die Grundlage der ganzen Bewegung war und ist tantrisch. *Swami Vivekananda* (1863–1902) blieb bei dieser Basis und schilderte sie in seinen vielen Büchern. In ihm wird die synkretistische Stimmung Ramakrishnas intellektuell weit über den einfacheren Gründer Ramakrishna hinausgehend fortentwickelt.

Von Anfang an, als Vivekananda 1893 nach Chicago kam, wurden er und seine Bewegung von den *Unitariern*, einer dem Christentum entstammenden Gruppierung, die viele ihrer Ideen im *Vedanta* wiederfanden, akzeptiert und gefördert. Da die Vedanta-Gesellschaften bis heute unter indischer Leitung blieben und immer von einem aus Indien hergeschickten Swami geführt wurden, blieben sie unberührt von der Tendenz zu endlosen Spaltungen, die die esoterische Szene im allgemeinen kennzeichnet. Sie sind jedoch gegenwärtig ziemlich schwach vertreten in der westlichen Welt und haben viel von ihrer Bedeutung verloren, doch repräsentieren sie eine der ersten einflußreichen Bewegungen, die von dem Subkontinent ihren Ausgang nahmen. So schufen sie die Grundlage für viele spätere Entwicklungen.

*Paramhansa Yogananda* (1893–1952) und seine »*Self-Realization Fellowship*« stellt eine typische und höchst verfeinerte Form indischen Synkretismus' dar. Die Bewegung wurde einer größeren Öffentlichkeit bekannt durch die Autobiographie Yoganandas (»*Autobiography of a Yogi*«), die 1950/51 geschrieben wurde. Er behauptete, sein Kriya Yoga sei eine „Flugstrecke“ zur Erleuchtung. Spirituelle Technologie und eine Schnellform von Hindu-Erlösung sind vermischt mit christlichen Elementen und vielen Bibelziten. Heute wird die Bewegung von *Sri Mata Daya* geleitet, der Gefährtin Yoganandas.

*Paramhansa Sivananda Saraswati* (1887–1963) ist der dritte der „großen Schwäne“ (das ist die Bedeutung von Paramhansa) aus dem Osten. Eine Reihe der modernen Gurus sind seine Schüler, so *Satchidananda* in den USA, *Vishnudevyananda* in Kanada, *Swami Sivalingam*, der eine Zeitlang großen Einfluß in Japan ausübte, der rechtskräftig verurteilte *Swami Omkarananda* aus der Schweiz und die echteren Swamis *Chidananda* und *Krishnananda*, die heute den Sivananda-Ashram in Rishikesh in Indien leiten. Auch der bekannte *Chinmayananda* aus Bombay ist ein Schüler Sivanandas.

Ein weiterer Schüler Sivanandas ist *Paramhansa Satyananda Saraswati*, der sich jedoch ein eigenes Imperium schuf. Er lebt in Monghyr in Indien und leitet das »International Yoga Fellowship Movement« sowie die »World Congresses of Yoga«. Über die ganze Welt verstreut hat er eine Reihe bekannter Schüler.

*Paramhansa Muktananda* ist ebenfalls sehr aktiv und vermutlich der stärkste aller dieser zeitgenössischen Gurus. Sein Zentrum befindet sich in Ganeshpuri bei Bombay. In den vergangenen Jahren war er in den USA sehr erfolgreich, zuvor hatte er hauptsächlich in Indien gewirkt. Gewöhnlich wird er *Baba* genannt, wie viele der legendären indischen Heiligen, von denen der berühmteste *Sathya Sai Baba* ist. Er wirkt in einer Reihe von

Zentren in Indien, besonders in Whitefield bei Bangalore. In Indien ist er ungeheuer beliebt und besitzt Millionen von Anhängern. Seine Art von Synkretismus hat großen Einfluß und ist sehr typisch. Er produzierte einen abendfüllenden Film von professioneller Qualität über die verborgenen Jahre Christi.

*Bhagwan Shree Rajneesh*, der von Poona bei Bombay aus wirkte, verbreitet seinen Synkretismus mit Hilfe von vielen westlichen Anhängern und einer Medien-Kampagne mit Büchern und Tonbändern rasch über die ganze Erde. Er ist wie die anderen oben erwähnten Gurus Parteigänger tantrischer Ideen und verwendet sexuell-religiöse Techniken sowie andere psycho-spirituelle Methoden beim Versuch, alle Wahrheiten und alle Religionen zu integrieren.

Viele dieser tantrischen Bewegungen sind so eindeutig tantrisch und Shiva-zentriert, daß die Bezeichnung Synkretismus nicht mehr wirklich paßt. Einige Abkömmlinge dieser klar hinduistischen Bewegungen aber entwickelten sich in einen deutlichen Synkretismus hinein, wie etwa die »*Transzendente Meditation*«, deren Führer *Maharishi Mahesh Yogi* vermutlich wie kaum sonst einer zu der verschwommenen synkretistischen Stimmung der heutigen Zeit beitrug. Durch die »TM«, die selbstverständlich behauptet, religiös neutral zu sein, dringt eine Masse östlicher Vorstellungen und Haltungen in die Köpfe vieler moderner Menschen und Kultur-Christen ein.

Der »*Radhasoami Satsang*« hat eine lange Geschichte, obwohl er selbst verhältnismäßig jungen Datums ist. Er wurde 1861 von *Shiv Dayal Singh*, genannt: *Svamiji Maharaj* (1818–1878) ins Leben gerufen. Seit damals leiteten eine Reihe „Lebender Meister“ diese einflußreiche Bewegung, die sich inzwischen in mindéstens vier verschiedene Zweige teilte. Die Haupttendenz ist ein gemäßigter Reform-Synkretismus, der die Menschen von äußeren Unterschieden wegführen und zu unitarischer Gotteserfahrung bringen soll.

Die »*Divine United Organization*«, früher »*Divine Light Mission*« genannt und von *Guru Maharaj Ji* geleitet, wurzelt im »*Radhasoami Satsang*« und zeigt dieselben Merkmale, jedoch mit noch stärkerer Betonung des „Lebenden Meisters“ und seiner Heilsbedeutung.

## **Hauptkategorien synkretistischer Bewegungen**

Synkretistische Bewegungen können in drei Hauptkategorien eingeteilt werden. Als erstes sei der *mediterrane Synkretismus* genannt, der in der Zeit vor und nach Christus die ungewöhnliche Religionsvermischung der hellenistischen Welt entstehen ließ.

Im letzten Jahrhundert entwickelte sich der *atlantische Synkretismus*, der zahlreiche apokalyptische und fundamentalistische Bewegungen hervorrief, die im ganzen heute noch aktiv sind.

Der Synkretismus der heutigen Zeit könnte *pazifischer Synkretismus* genannt werden, denn er verleiht sich in seiner Synthese religiöse Elemente von beiden Küsten des Pazifischen Ozeans ein. Die Hauptgebiete sind Kalifornien und Indien, aber seine Spuren findet man in allen modernen Gesellschaften, wo die Pluralität des heutigen religiösen Lebens existiert. Wie man mit dieser Pluralität leben soll, ist die große Frage an alle beteiligten Parteien. Sollen sie sich gegenseitig in Religionskriegen bekämpfen? Sollen sie in einer kommenden Weltreligion durch weitere und systematischere Bemühung um Synkretismus aufgehen? Oder muß man eine dritte Möglichkeit finden?

Derartige Fragen sind die Themen der modernen Missionswissenschaft, die nicht nur zu verstehen versucht, sondern auch einen Standpunkt einnehmen will. Die gesamte Mission der Kirche Christi verändert ihren Charakter angesichts dieses globalen Synkretismus, der zusammenhängende Missionstätigkeit auf allen Kontinenten notwendig macht.

Johannes Aagaard, Århus

## Dokumentation

### Die Große Invokation

**Der Hauptbeitrag dieses Heftes wird im folgenden durch Texte aus dem Bereich des von Alice A. Bailey geprägten amerikanischen theosophischen Synkretismus dokumentiert, wie er jüngst durch das Auftreten von Benjamin Creme auch bei uns in Erscheinung getreten ist (vgl. MD 1982, S. 162 ff).**

#### DIE GROSSE INVOKATION

Aus dem Quell des Lichts im Denken Gottes  
ströme Licht herab ins Menschen-Denken.  
Es werde Licht auf Erden!

Aus dem Quell der Liebe im Herzen Gottes  
ströme Liebe aus in alle Menschenherzen.  
Möge Christus wiederkommen auf Erden!

Aus dem Zentrum, wo der Wille Gottes thront,  
lenke plan-beseelte Kraft die kleinen Menschenwillen  
zu dem Endziel, dem die Meister wissend dienen!

Durch das Zentrum, das wir Menschheit nennen,  
entfalte sich der Plan der Liebe und des Lichtes  
und siegle zu die Tür zum Übel!

Mögen Licht und Liebe und Kraft  
den Plan auf Erden wieder herstellen!

*Die „Große Invokation“, die bei den von der Lehre A. A. Baileys beeinflussten Gruppen in Gebrauch ist, ist die rituelle Grundlage dieser neuen theosophisch-synkretistischen Weltreligion. In einer Broschüre »Die Große Invokation. Ihr Gebrauch und ihre Bedeutung«, hg. vom »Weltumfassenden Guten Willen« (Genf, London, New York), einer Aktion des »Lucis Trust«, wird dazu folgende Erläuterung gegeben:*

Die Schönheit und Stärke dieser Anrufung liegt in ihrer Einfachheit und darin, daß sie bestimmte Hauptwahrheiten zum Ausdruck bringt, die von allen Menschen als ganz natürlich angenommen werden, nämlich:

Die Wahrheit, daß eine Ur-Intelligenz existiert, der wir unklar den Namen Gott geben;  
die Wahrheit, daß hinter allem äußeren Schein Liebe die treibende Kraft im Universum ist;

die Wahrheit, daß eine Individualität auf die Erde kam, von den Christen Christus genannt, und diese Liebe so verkörperte, daß wir sie verstehen konnten;

die Wahrheit, daß Liebe und Intelligenz die Auswirkungen dessen sind, was Gottes Wille genannt wird;

und schließlich die selbstverständliche Wahrheit, daß sich der göttliche Plan nur durch die Menschheit selbst entfalten und auswirken kann.

Die ganze Invokation wendet sich an jenes, uns überschattende Energie-Zentrum, das die unmittelbare Ursache aller Geschehnisse auf Erden ist, welche das Hervortreten all dessen anzeigen, was neu und besser ist und auf das Vorwärtsschreiten des menschlichen Bewußtseins in ein größeres Licht hinweisen.

Das gewöhnliche invokative Verlangen der Menschen ist bisher seinem Wesen nach selbstsüchtig und in seiner Formulierung nur dem Augenblick angepaßt gewesen. Sie haben für sich selbst gebetet; sie haben göttliche Hilfe für diejenigen erfleht, die sie lieben, und haben alle grundlegenden Bedürfnisse in rein materieller Weise verstanden. Die Invokation aber ist ein Welt-Gebet; sie enthält keine persönliche Bitte und entspricht keinem zeitlichen, invokativen Drange; sie drückt die Bedürfnisse der Menschheit aus und dringt durch alle Hindernisse, Zweifel und Fragen hindurch direkt zum Denken und zum Herzen des Einen vor, in Dem wir leben, weben und sind.

*Die Übermittlung der in ihrem Ursprung angeblich nicht erklärbaren „Großen Invokation“ wird auf „Christus“ zurückgeführt, der sie im Jahre 1945 der Menschheit überbrachte (vgl. MD 1982, S. 165). Über ihren tieferen Sinn und ihr Verhältnis zum Gebet wird folgendes festgestellt:*

Die Große Invokation kann, wenn sie einmal genügend weite Verbreitung erfährt, für die Neue Weltreligion das werden, was das „Vater Unser“ für die Christenheit und der Psalm 23 für den geistig eingestellten Juden geworden ist . . . Das allgemeine Publikum wird die Invokation als ein Gebet zum transzendenten Gott auffassen, denn es wird noch nicht imstande sein, ihn als der Schöpfung innewohnend zu erkennen . . . Die Invokation wird Esoterikern, Aspiranten und geistig gesinnten Leuten eine tiefere verständnisvollere Annäherung ermöglichen. Ihnen wird sie das Erkennen der Welt der Ursachen und Derer näherrücken, Die subjektiv hinter den Weltangelegenheiten stehen und die geistigen Lenker unseres Lebens sind . . . Das Erscheinen solcher fundamentaler Offenbarung wird eine weit in die Welt ausstrahlende Reaktion hervorrufen, und eine von Jüngern gesteuerte Ära geistiger Werbung, von Esoterikern vorangetrieben, wird heranreifen. Diese Entwicklung begann 1875 damit, daß die *Tatsache* der Existenz von Meistern der Weisheit verkündet wurde . . . Es taucht ein neuer Typus von Mystikern auf, der sich . . . nicht nur für religiöse und kirchliche Angelegenheiten interessiert, sondern sich auch für die aktuellen Weltprobleme einsetzt; was ihn ferner kennzeichnet, ist auch eine gewisse Interesselosigkeit an seiner persönlichen Entwicklung, sowie seine Fähigkeit, den

innewohnenden Gott in allen Glaubenslehren und nicht nur in seiner eigenen Glaubensrichtung zu sehen... Zwischen beiden Gruppen – dem großen Publikum und den Weltaspiranten auf ihren verschiedenen Stufen – stehen jene, die aufgrund einer tieferen Einsicht und Intelligenz aus dem allgemeinen Durchschnitt herausragen; sie halten ein Niemandsland besetzt als Vermittler zwischen den Massen und den Esoterikern, andererseits zwischen den Esoterikern und den Mitgliedern der Hierarchie... Auch sie gebrauchen die Große Invokation; und kein Tag vergeht, an dem Christus Selber sie nicht ertönen ließe. Der Gebrauch dieses Gebetes oder Anrufes und die wachsende Erwartung auf das Kommen des Christus machen gegenwärtig die größte Hoffnung der Menschheit aus...

Die Wissenschaft von der Invokation ist – in Wirklichkeit – das intelligente Ordnen geistiger Energie und der Kräfte der Liebe; und diese werden bei richtigem Einsatz die Reaktion geistiger Wesen erwecken, welche frei unter den Menschen arbeiten können und auf diese Weise enge Verbindung und stetige Kommunikation zwischen der Menschheit und der Geistigen Hierarchie herzustellen vermögen... Auf unserem Planeten vollzieht sich... eine gigantische Gruppen-Meditation. Alle diese meditierenden Einheiten und reaktionsbereiten Gruppen sind durch die Einheitlichkeit ihrer geistigen Motive verbunden und suchen nur noch engeren Kontakt..., um ihr meditatives Wirken... in einen Status positiver universaler Ungestörtheit zu überführen, damit die Formulierung geistigen Wollens erfolgreich weitergetragen und der Empfang geistiger Energie *ein gemeinsames Empfangen* werden kann. So vollzieht sich zur Zeit durch das Gebet des Einzelnen, durch Meditation und Invokation, eine riesige Sammelanstrengung zur Einordnung hin, welche sobald sie stärker wird, der ganzen Menschheit dient. Jeder kann durch die Umstellung seiner Gedanken- und Ideenwelt, durch Kultivierung eines liebenden Geistes und den Gebrauch der Großen Invokation dazu beitragen, diese so dringend benötigten geistigen Energien und Kräfte anzurufen... Diese Invokation gehört keiner Einzelperson oder Gruppe, sondern der ganzen Menschheit. Sie selber zu gebrauchen und andere dazu zu ermutigen, bedeutet nicht die Förderung irgendeiner einzelnen Gruppe oder Organisation. Zehntausende von Menschen guten Willens auf der ganzen Welt benützen diesen Anruf jeden Tag. Der Höhepunkt dieses ständigen, invokativen Anrufes fällt jedes Jahr auf den Tag des Juni-Vollmondes... Dann wird der weltweite, gleichzeitig ausgesprochene Anruf ein großes, machtvolleres Ausströmen zum Wohle der Menschheit hervorrufen.

*Ein Beispiel für den praktischen Gebrauch der „Großen Invokation“ ist die vom »Lucis Trust« organisierte Arbeit der »Triangels« (Dreiecke), über deren Funktionsweise ein Prospekt folgende Auskunft gibt:*

Die Kraft des konstruktiv gebrauchten Gedankens wird immer mehr erkannt. Diese Kraft kann zu geistigen Zwecken auf einer weltweiten Basis angewandt werden, wenn jedermann versucht, das geistige Bedürfnis der Welt zu verstehen. Ein Dreieck ist eine Gruppe von Personen, die sich für wenige Minuten täglich zu schöpferischer Meditation in Gedanken zusammenschließen. Diese drei Menschen müssen nicht notwendigerweise an ein und demselben Ort leben, es bestehen viele „internationale“ Dreiecke. Die Mitglieder eines Dreiecks setzen sich täglich auf ein paar Minuten hin und verbinden sich in Gedanken mit den anderen Mitgliedern ihres Dreiecks, resp. ihrer Dreiecke. Sie

rufen die Energien Licht und guten Willen an, indem sie sich in innerer Schau vorstellen, daß diese Energien durch die drei Brennpunkte eines jeden Dreiecks zirkulieren und durch das Dreiecknetz hinausströmen, das unseren Planeten umgibt. Gleichzeitig sprechen sie die Große Invokation und tragen so dazu bei, in den Menschheitskörper hinein einen Kanal für das Herabströmen von Licht und Liebe zu bilden.

Alle Menschen guten Willens, die die oben beschriebene Tätigkeit ausüben wollen, und die die weltumfassenden Ziele der Dreiecke anerkennen und angenommen haben, werden eingeladen, daran teilzunehmen. Es wird nichts weiter verlangt, und es gibt auch keine Mitgliedschaftsanmeldung. Die finanziellen Bedürfnisse dieses Werkes werden einzig und allein durch Spenden der Mitglieder und Freunde aufgebracht.

*Das „Programm“ der »Dreiecke« wird folgendermaßen umrissen:*

Die Dreiecke erreichen ihr angestrebtes Ziel dadurch, daß sie Menschen guten Willens zu einem geistigen Weltdienst vereinen, der alle Hindernisse beseitigt, die sich aus rassischer, religiöser, aus klassebedingter wie aus wirtschaftlicher und politischer Überzeugung ergeben. Die Dreiecke erschaffen ein weltumspannendes Netz von Licht und gutem Willen zum Verbreiten aufbauender geistiger Energien und sind ein Mittel, unter den Menschen guten Willens praktische Zusammenarbeit, gegenseitige Gemeinschaft und Verbindung zu fördern. Ziel und Zweck der Diensttätigkeit der »Dreiecke« ist:

Männer und Frauen guten Willens zu ermutigen, Dreiecke zu bilden und ihnen dabei dadurch zu helfen, daß diese Tätigkeit erläutert und die nötige Literatur darüber zur Verfügung gestellt wird.

Die Dreiecke bringen vierteljährlich ein Bulletin heraus. Dieses Bulletin ist eine erzieherisch wirkende Aktivität der Dreiecke und wird allen Mitgliedern wie auch anderen, daran interessierten, Menschen guten Willens zugesandt.

Die Dreiecke bringen auch andere Literatur geistigen und erzieherischen Wertes heraus.

Sie regen das Bilden von „Diensteinheiten“ an, in denen Menschen guten Willens sich zu gemeinsamem, praktischem Weltdienst vereinen können.

Sie organisieren auch alljährlich einen Welt-Invokationstag.

*Ziel dieser Aktivitäten des »Lucis Trust« ist letztlich eine einheitliche künftige Weltreligion, zu der sich bereits A. A. Bailey in ihren Büchern »Die Wiederkunft Christi« und »Die geistige Hierarchie tritt in Erscheinung« geäußert hat. Auszüge daraus finden sich in der im folgenden zitierten Broschüre »Die neue Weltreligion«:*

Wenn wir uns bildlich die Welt von morgen vor Augen führen und uns zu fragen beginnen, was für eine Struktur der Glaube der Menschheit wohl haben müßte, und was für ein Gebäude die Wissenden errichten müßten, damit es den religiösen Geist des Menschen beherbergen kann, tauchen ... drei ... fundamentale Wahrheiten auf:

1) Die demonstrierte Existenz einer geistigen Hierarchie, deren Daseinszweck das Wohlergehen des Menschen ist. Die Mitglieder dieser Hierarchie werden als die Hüter des göttlichen Planes angesehen und als der Ausdruck der Liebe Gottes.

2) Die Entwicklung der Wissenschaft von der Invokation und Evokation als Mittel und Methode der Annäherung an die Gottheit.

3) Die Erkenntnis, daß der sternenübersäte Himmel, das Sonnensystem und die planetarischen Sphären ausnahmslos Manifestationen großer spiritueller Lebenseinheiten sind und daß die Wechselbeziehungen zwischen diesen verkörperten Leben ebenso wirklich und wirkungsvoll sind, wie die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der menschlichen Familie.

Diese grundlegenden Wahrheiten werden das Fundament der künftigen Weltreligion bilden. Der Leitgedanke dieser Weltreligion ist Göttliche Annäherung... Das Hauptthema der neuen Weltreligion wird das Erkennen der zahlreichen göttlichen Annäherungen sein... Die Aufgabe der geistig eingestellten Menschen... ist die Vorbereitung der Menschheit auf die unmittelbar bevorstehende und (vielleicht) größte und wichtigste aller bisherigen Annäherungen. Die Methode wird in der wissenschaftlichen... Anwendung von *Invokation* (Anrufung) und *Evokation* (Hervorrufung von Energie in Reaktion auf die Anrufung) bestehen...

Der Mensch ruft eine göttliche Annäherung auf vielerlei Weise herbei: durch das unvollkommene, stumme Bitten, oder den invokativen Ruf der Massen –; oder durch die planvolle... Invokation der geistig orientierten Aspiranten und der durch Erkenntnis überzeugten Arbeiter, Jünger und Eingeweihten – also aller, die tatsächlich das sind, was „die Neue Gruppe der Weltkrieger“ genannt wurde...

Die Wissenschaft von Invokation und Evokation wird das ersetzen, was wir heute „Gebet“ und „Gottesdienst“ nennen... Dies ist nicht die kalte, herzlose, intellektuelle Wissenschaft, die uns so sattem bekannt ist. Es ist vielmehr die intelligente, organisierte Heranziehung geistiger Energie, sowie der Kräfte der Liebe, und diese werden, sobald sie stark genug sind, eine Antwort geistiger Wesenheiten hervorrufen, die dann wieder offen unter uns Menschen werden auftreten können, um auf diese Weise eine enge Beziehung und dauernde Verbindung zwischen der Menschheit und der geistigen Hierarchie herzustellen... Diese neue Religionswissenschaft, auf die die Menschheit durch Gebet, Meditation und Ritual vorbereitet wurde, wird die Menschen schulen, alljährlich zu bestimmten Zeiten das in Worten zum Ausdruck gebrachte Verlangen der Völker dieser Erde nach einer näheren Beziehung zu Gott und einer engeren geistigen Beziehung zueinander auf richtige Weise darzubieten. Wenn diese Arbeit richtig durchgeführt wird, wird sie von der wartenden Hierarchie und ihrem Oberhaupt, dem Christus, eine Antwort hervorrufen. Durch diese Antwort wird der Glaube der breiten Masse allmählich zur Überzeugung Wissender werden. Auf diese Weise wird die Masse der Menschen umgewandelt und vergeistigt, und die beiden göttlichen Energiezentren... – die Hierarchie und die Menschheit selbst – werden anfangen, in vollständiger Verschmelzung und Einheit gemeinsam zu arbeiten. Dann wird das Reich Gottes wirklich und in Wahrheit auf Erden wirksam tätig sein...

Wenn das Ritual der neuen Weltreligion allgemein eingeführt ist, wird die Konstellation der Himmelskörper einer der wichtigen Faktoren sein, die berücksichtigt werden... Die Kirchen haben schon immer dies alles anerkannt und die Bibel bezeugt es. „Von ihren Bahnen her kämpften die Sterne gegen Sisera.“ „Wer kann dem wonnevollen Einfluß der Plejaden widerstehen?“ Noch viele andere Bibelstellen bestätigen diese Behauptungen der Wissenden. Viele kirchliche Festtage sind mit Bezug auf den Mond oder auf ein

Tierkreiszeichen festgesetzt... Die Festlegung bestimmter großer Feste in Beziehung zum Mond ... wird die innere Kraft der Invokation vertiefen und das darauf folgende Einströmen der aufgerufenen Energien ... verstärken. Die Wahrheit, die jeder Invokation zugrundeliegt, beruht auf der Macht des Denkens..., darauf, daß das Denken ... seiner Natur nach und in seiner Wechselwirkung telepathisch ist...

In der zukünftigen Welt werden alle geistig orientierten Menschen auf der ganzen Welt dieselben heiligen Tage beachten. Dies wird eine Konzentration der geistigen Hilfsquellen und ein gemeinsames geistiges Bemühen zur Folge haben, plus der gleichzeitig durchgeführten Invokation. Die Potenz dieser Faktoren wird deutlich spürbar sein.

Es wird jedes Jahr drei Hauptfeste geben ...:

1) *Das Osterfest.* Dies ist das Fest des auferstandenen, lebendigen Christus, des Lehrers aller Menschen und des Oberhaupts der geistigen Hierarchie... An diesem Tag wird die geistige Hierarchie anerkannt, die Er leitet und lenkt. Der Haupttenor dieses Festes ist das Wesen der göttlichen Liebe. Das Datum wird stets vom ersten Frühlingsvollmond bestimmt, es ist das große westliche Fest der christlichen Welt.

2) *Das Wesakfest.* Dies ist das Fest des Buddha, des geistigen Vermittlers zwischen dem höchsten geistigen Zentrum, Shamballa, und der Hierarchie. Der Buddha ist der Ausdruck der Weisheit Gottes, die Verkörperung des Lichtes und der Verkünder der Absicht Gottes. Dieses Fest wird alljährlich auf den Vollmondtag im Mai festgelegt, so, wie es jetzt der Fall ist. Es ist der große Festtag des Ostens.

3) *Das Fest des Guten Willens.* An diesem Tag wird man des Geistes der Menschheit gedenken, der zu Gott hinstrebt, nach Einklang mit Gottes Willen sucht und der Verwirklichung des Ausdrucks der richtigen zwischenmenschlichen Beziehungen geweiht ist. Dieses Fest fällt alljährlich auf den Juni-Vollmond. Es wird ein Tag sein, an dem die geistige und göttliche Natur des Menschen ihre Anerkennung findet...

Die übrigen Vollmondtage werden geringere Feiertage sein... Sie werden im menschlichen Bewußtsein die göttlichen Attribute verankern, genau wie die drei Hauptfeste die drei göttlichen Aspekte im menschlichen Bewußtsein bestätigen. Diese Aspekte und Qualitäten wird man erkennen und bestimmen durch ein genaues Studium der Beschaffenheit... der Konstellationen, die diese Monate beeinflussen. Zum Beispiel wird der Steinbock die Aufmerksamkeit auf die erste Einweihung lenken – die Geburt Christi im Innersten des Herzens – und auf die Schulung hinweisen, die notwendig ist, um im Leben des einzelnen Menschen dieses große spirituelle Ereignis herbeizuführen... So werden die zwölf Feiertage des Jahres zu einem Mittel, Beziehungen herzustellen, zunächst während der drei Monate mit den drei großen geistigen Zentren, den zum Ausdruck gebrachten drei Aspekten der Trinität...

Heute wird ein Konzept einer Weltreligion und die Notwendigkeit ihres Inerscheinung-tretens auf breiter Ebene gewünscht, und es wird daran gearbeitet. Die Verschmelzung der Glaubensbekenntnisse ist bereits Diskussionsthema. Menschen, die auf dem Gebiet der Religion arbeiten, werden die universelle Grundlage der neuen Weltreligion formulieren... Gott wirkt auf vielerlei Weise, durch vielerlei Glaubensbekenntnisse und religiöse Betätigungen; das ist einer der Gründe, warum unwichtige Doktrinen ausgemerzt werden müssen. Dadurch, daß nur die wichtigen, grundlegenden Wahrheiten betont werden und durch deren Zusammenfassung, wird die volle Kraft der Wahrheit offenkundig.



## Perspektiven anthroposophischer Publizistik

Der »Materialdienst« hat in seiner Nr. 10/1980 über Ansätze und Bestrebungen der „Dreigliederer“ innerhalb der Anthroposophie berichtet. Eine der anthroposophischen oder auf Initiative von Anthroposophen entstandenen Institutionen in der Bundesrepublik, welche in Verbindung mit „grünen“ und „alternativen“ Ideen Steiners Konzeption der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ erneut in den öffentlichen Raum stellen, ist das »Modell Wasserburg«, dessen Mitarbeiter auch die Zeit-

schrift »Jedermann« herausgeben. Der anschließend von dem Autor G. Bartsch vorgestellten Zeitschrift »Erde und Kosmos« geht es vor allem um Vermittlung der spirituellen Hintergründe des biologisch-dynamischen Landbaus.

Im Unterschied zu diesen „Außenseitern“ anthroposophischer Publizistik sind »Die Kommenden« die wohl bekannteste und am weitesten verbreitete unter den anthroposophischen Periodika.

### Der »Jedermann« und das »Modell Wasserburg«

Der »Jedermann« ist weniger eine politische als eine subkulturelle Monatsschrift anthroposophischer Prägung. Als Kern der Anthroposophie gilt seinem Herausgeber *Peter Schilinski* die Idee der sozialen Dreigliederung, und *Rudolf Steiners* »Kernpunkte der sozialen Frage« sind für ihn „das Buch des Jahrhunderts“ (»Jedermann« – März 1982). Zugleich schrieb er enttäuscht, erbittert und ironisch: „Eher lernt ein Elefant fliegen, als ein Anthroposoph begreift, daß er sich sozialpolitisch interessieren, engagieren und die Idee der Dreigliederung ausbreiten muß. Die winzigen Ausnahmen bestätigen hier nur die Regel.“

Der ständige »Jedermann«-Mitarbeiter *Walter Joppig* schickte anderthalb Jahre vorher voraus: „Anthroposophen sind meist ‚nette‘ Leute. Diesen exquisiten Ruf verdanken sie nicht zuletzt der Tatsache, daß es ihnen über 50 Jahre nahezu vollständig geglückt ist, Steiners Dreigliederung und deren Konsequenzen vor dem politischen Establishment und der Großindustrie geheimzuhalten. Die Grünen sind heute das prominenteste Opfer der anthroposophischen Geheimnistuerei! Sie kennen Marx, Gesell und Fromm – aber nicht das Nächstliegende: Steiners Dreigliederung! Dabei könnte sie diese hochkarätige Steinersche Erkenntnis mit einem Zauberschlag von ihren Rechts-Linksproblemen befreien – und sie hätten mit diesem ‚Dritten Weg‘ ihr eigentliches, noch im ‚dunklen Drange‘ liegendes Wollen endlich gefunden.“ (J – September 1980)

Joppig sprach die Grundstimmung des »Jedermann« aus. Diese Zeitschrift ist kein Insider, sondern ein bewußter Außenseiter der Anthroposophie, und ihr engerer Mitarbeiterkreis die oppositionellste Randgruppe. Man könnte auch von den „Jungtür-

ken“ der anthroposophischen Bewegung sprechen. Der »Jedermann« wendet sich vor allem an die Aufgebrochenen und Ausgestiegenen, an die Ökologen und Feministinnen, die von Rudolf Steiner noch kaum etwas gehört oder gelesen haben. Ihnen will er die Idee der sozialen Dreigliederung nahebringen. Er wirbt für diese Idee, welche er international ausbreiten möchte, im Niemandsland zwischen den politischen Systemen, zunehmend auch zwischen rechts und links, obwohl er zunächst eine ausgesprochen linke Haltung bezog. Diese Haltung ist zwischen 1979–81 einer distanzierteren und kritischeren gewichen, nachdem sich linke Zeitungen und Gruppen geringschätzig über die Anti-AKW-Bewegung und ihre Protestdemonstrationen geäußert hatten. (J – April 1981)

Gleichzeitig wich der vorher revolutionäre Trommelschlag des »Jedermann« behutsameren Tönen. Schon anlässlich der großen Gorleben-Demonstrationen von rund 100000 Menschen hieß es in einem Leitartikel: „Was jetzt in Hannover einen bisher einmaligen Höhepunkt fand, ist mehr als eine Revolution, weil es tiefer geht, weil es nicht aus einer neuen Theorie, sondern aus einem veränderten Lebensgefühl der Menschen hervorgeht.“ (J – Mai 1979) Nach der persischen Umwälzung, als sich herausstellte, „daß Khomeini schlimmer als der Schah ist“, schrieb Schilinski: „Es muß eine Alternative zur Revolution geben!“ (J – September 1981) Diese Alternative sei eine kulturelle: Aufklärung der Köpfe. Wahrhaftig steht der Kern des »Jedermann« noch im Bann der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, aus dem ja auch die Idee der sozialen Dreigliederung abgeleitet ist, wie man bei Steiner selbst nachlesen kann.

Das Verhältnis des »Jedermann« zur Anthroposophischen Gesellschaft ist gespannt, aber auch etwas zwiespältig. Sie wird darauf geprüft, was in ihr aus Steiners Ideen und Impulsen wurde. Waldorfschulen mit staatlichen Zuschüssen lehnt er grundsätzlich ab, denn Steiner habe eine Freie Schule gewünscht, die vom Staat ebenso unabhängig sein sollte wie von der Wirtschaft. Jedoch kam es vor, daß Schilinski den Druck eines Beitrags verhinderte, der sich in seinen Augen allzu kritisch mit Dornach befaßte, dem Sitz des »Goetheanum«, des Vorstands der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« und des mit ihr konkurrierenden Steinerschen Nachlaßvereins. Jedoch hat der »Jedermann« öffentlich „die konservativen Uralt-Vorstände“ in Dornach gefragt, „welche finanziellen Unterstützungen sie vom AKW-Bauer Peter von Siemens erhalten“. (J – Mai 1981) Hier ist er entschiedener als das »Info 3« (vgl. MD 1982, S. 105 ff). Im Gegensatz zu diesem war er auch niemals ein Organ der Dreigliederungsbewegung.

Im allgemeinen haben (oder hatten) die ständigen Mitarbeiter des »Jedermann« ein gläubiges Verhältnis zur Anthroposophie. Durch Beiträge von Gerold Aregger, Nothart Rohlf's und Ulla Abrecht wurde diese Gläubigkeit in Frage gestellt. Aregger hat es sogar gewagt, die Grundwerte der Dreigliederung wieder problematisch zu machen: „Geistige Freiheit? Ein Hick-hack. Ich-hab-doch-recht anstelle der Bereitschaft, die andere Erfahrung des Anderen gelten zu lassen. Oder umgekehrt: klebriger Toleranzbrei anstelle der Kraft, die eigene geistige Position aufzurichten. Brüderlichkeit? Die Bewegung des Raffens statt Hingabe. Gleichheit? Unwillkürliches Anerkennen von Rangordnungen, nicht Bestehen auf einer Ordnung von Mündigen.“ (J – Juni 1979) So kam frischer Wind in den »Jedermann«, untermalt durch die finnische Harfe von Mirjamaija Mikkola, welche ihren Spott über die „finnischen anthroposophischen Päpste“ ergoß, welche in der modernen Frauenbewegung gottseidank „keine Stimmberechtigung haben“. (J – Dezember 1980)

Überhaupt ist der »Jedermann« die einzige anthroposophische Zeitschrift, in der Frauen fast paritätisch zu Wort kommen und die Ansichten der männlichen Mitarbeiter offen korrigieren können. Beispielsweise wandte sich Ulla Abrecht vehement gegen einen Artikel von Anton Kimpfler und seine „Methode, die Antworten auf Lebensfragen bei Steiner zu holen, statt sie dem Leben selbst abzurufen“. (J – November 1979) Diese Methode ist in anthroposophischen Kreisen weit verbreitet und die Wurzel eines geisteswissenschaftlichen Dogmatismus, für den alle grundsätzlichen Fragen durch Steiner vorausbeantwortet wurden. Im »Jedermann« und gerade bei weiblichen Mitarbeitern stößt sie auf wachsenden Widerstand. Diese Zeitschrift hat der Frau-Mann-Problematik schon viel Raum gewidmet. Aufsehen erregten die Beiträge von Doris Rüsse, insbesondere ihr „Versuch der Befreiung“ – von Peter Schilinski. Als dieser unter dem Titel „Meine Sehnsucht als Mann“ ein Loblied auf die Frauen und ihre Zärtlichkeit sang – sie seien „so geheimnisvoll tief wie die Märchen“ (J – Juni 1976) –, kamen weibliche Proteste. Angela Dittrich schrieb: „Was auf den ersten Blick wie Verehrung der Frau und Dankbarkeit für sie anmutet, entpuppt sich als süße Falle.“ (J – Juli 1976) Schilinskis Behauptung, eine intellektuelle Frau wirke auf ihn wie eine ordinäre, sei die Auffrischung eines alten und gefährlichen Stereotyps.

Der »Jedermann« erscheint seit 1958 und hat fast kontinuierlich rund 1000 Abonnenten, über die jedoch sein Wirkungsfeld weit hinausreicht. Viele Hefte zirkulieren nämlich. Anfangs mit dem Obertitel „Zeitkommentare“ angeboten, trägt er seit 1977 den Untertitel „Zeitung für soziale Dreigliederung, Umweltfragen, neue Lebensformen“. Das Gewicht dieser drei Themen ist sehr ungleich. Seit 1977 sind 4 Sonder- und Doppelhefte über Dreigliederung erschienen. Indes gibt es bis heute kein einziges Heft, das sich hauptsächlich mit Umweltfragen oder neuen Lebensformen befaßt hätte.

Diese Themen sind also zweit- und dritrangig, was aber dennoch nicht heißt, daß sie vernachlässigt werden. Der »Jedermann« unterstützt die Grünen, wo er kann, nur gegen ihre Parteigründung war er skeptisch. Jetzt setzt er sich für autonome Landes- und Kreisverbände ein: die Bundesspitze soll nur noch koordinierende Befugnisse behalten. Im »Jedermann« begreift man auch, daß die Alternativbewegung, mit der er sich weitgehend identifiziert, nur durch neue Lebensformen Wurzeln fassen kann. Indes hält er das »Modell Wasserburg« für die beste dieser Formen und die Idee der Dreigliederung für die treibende Kraft nicht nur der Alternativbewegung, sondern der gesamten menschlichen Emanzipation!

Der »Jedermann« überstand im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Reihe von Existenzkrisen, jedoch hat ihn keine so tief von innen her erschüttert wie die von 1976, als mit einem Schlag drei männliche Redakteure ausschieden und wenig später zwei weibliche folgten. Ihr Wortführer *Henning Köhler* schrieb zur Begründung: „Wenn die Struktur einer Zeitschrift so angelegt ist, daß sie meine Einflußnahme auf die Grundlagen ausschließt beziehungsweise nur bei Einsegnung durch den Herausgeber ermöglicht, kann ich allenfalls ein Helfer in beratender Funktion sein.“ (J – Juli 1976)

Das »Modell Wasserburg« entstand 1976, im Jahr der tiefsten Krise des »Jedermann«. Sein personelles Fundament ist eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft von derzeit 8 Frauen und 4 Männern. Sie wollen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in einem kommunikativen Gruppenprozeß einleben und diese Grundforderungen der Dreigliederung an aktuellen Erscheinungen allgemeinverständlich darstellen. Die Innenarbeit beginnt schon nach dem gemeinsamen Frühstück mit dem Lesen und Besprechen eines

Steinertextes. Gepflegt wird ein zärtlicher Umgang des Aufeinanderzugehens und Aussprechens. (J – Juni 1980) Zur volkspädagogischen Aufklärung finden wöchentlich 3 öffentliche Rundgespräche statt, wobei die Themenstellung den jeweiligen Besuchern überlassen wird. Außerdem gibt es etwa halbjährlich eine Wochenendtagung über eine grundsätzliche Frage, wozu meist 20–30 jüngere Leute aus dem ganzen Bundesgebiet erscheinen.

Das »Modell Wasserburg« versteht sich als eine Freie Schule in der Gaststätte »Eulenspiegel«, die seine ökonomische Grundlage ist. Hier kann man gut essen, aber zu den üblichen Preisen. Die Gaststätte hat ein bewußt bürgerliches Gepräge, um alle Bevölkerungsschichten anzusprechen (s. Chr. Gratenau, »Soziale Dreigliederung heute«, Rabel 1980, S. 209–212). Alternativ ist jedoch das Bestreben des Modells, den Graben zwischen privater und sozialer Existenz zuzuschütten, sowie eine evolutionäre Gesellschaftsänderung in Richtung Dreigliederung mit gewaltlosen Mitteln voranzutreiben. Der »Jedermann« erscheint seit 1976 als periodische Publikation des Wasserburger Modells, das dicht neben dem »Internationalen Kulturzentrum Achberg« aufgebaut wurde – auch als Alternative zu diesem.

Die Gaststätte ist mit einem Hotel verbunden, in dessen 4–6 Zimmern überwiegend Urlauber oder Durchreisende anzutreffen sind. Gäste aus der Alternativszene kampieren meist im dahinterstehenden Holzhaus, in dem es 12 einfache Unterkünfte für 3 DM pro Person und Nacht gibt. Der Gasthof »Eulenspiegel« mit dem Hotel und Holzhaus gehört weder Peter Schilinski privat noch der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft kollektiv, vielmehr dem gemeinnützigen Verein »Modell Wasserburg e.V.«. Sollte sich dieser Verein einmal auflösen, fließt das Vermögen einer anderen gemeinnützigen Initiative zu.

Derzeit ist die Klammer zwischen dem »Modell Wasserburg« und dem »Jedermann« vor allem die Persönlichkeit Peter Schilinskis, dem es infolge fast charismatischer Ausstrahlung gelingt, immer wieder für beide neue Mitarbeiter zu gewinnen, die ihre volle Arbeitskraft allein für Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung stellen. Einerseits gilt es als Auszeichnung, in die Wohn- und Arbeitsgemeinschaft aufgenommen zu werden. Andererseits halten es die meisten Aufgenommenen selten länger als ein Jahr aus. Diese Fluktuation spiegelt zwar zunächst die Stärken und Schwächen Schilinskis, sie ist aber auch ein Symptom für die derzeitige Unrast der Alternativbewegung überhaupt, welche ihre eigene Mitte, ihr Maß und Ziel noch nicht gefunden hat.

## »Erde und Kosmos«

Chemie des Lebendigen – das könnte der Untertitel dieser anthroposophischen Zeitschrift sein. Sie zeigt die Gemeinsamkeit von Erde und Kosmos, die nach Rudolf Steiner vor allem über das Pflanzliche zusammengebracht werden müssen. Bis Ende 1978 befaßte sie sich mit Bodenkultur, seit 1979 ist sie eine Zeitschrift für anthroposophische Natur- und Menschenkunde. Das zweite Heft war alten Bauernkalendern gewidmet. Steiner faßte in jungen Jahren den Plan, eine Bauernphilosophie zu schreiben. *H. Finsterlin* greift diese Idee in seiner Zeitschrift, die vierteljährlich erscheint, auf seine Weise wieder auf.

»Erde und Kosmos« erscheint seit Frühjahr 1975 jeweils im Umfang von 80 Seiten. Sie ging aus gedruckten »Informationen« eines Arbeitskreises unabhängiger biologisch-

dynamisch arbeitender Landwirte hervor. Ihr Kontrahent ist die »*Lebendige Erde*« des Darmstädter Forschungsringes für biologisch-dynamische Landwirtschaft. In dieser Zeitschrift vermißt Hellmut Finsterlin, der Herausgeber von »*Erde und Kosmos*«, die Essenz des Steinerschen Landwirtschaftskurses (1924), den eine Freiburger Anthroposophin noch 1981 mit dem Pfingstwunder verglich.

Er selbst will der bäuerlichen Bevölkerung die von Rudolf Steiner entwickelte Naturkunde samt ihrer spirituellen Hintergründe vermitteln. Der Bauer soll begreifen, daß „nicht er, sei es im Verbund mit dem Mond, seine Saaten bestellt, sondern Christus in ihm“. Finsterlin versteht unter Anthroposophie einen „geraden, gangbaren, unserer Zeit angemessenen Weg zum Christus“. (Nr. 2/1978)

Seine Ausgangspunkte sind praktische Erfahrungen. Schon im ersten Heft seiner Zeitschrift, die gleich ihm ein Original ist, wandte er sich gegen den Saatgutkalender der Anthroposophin *Maria Thun*, weil er den Bauern dazu verführe, „sich nicht mehr nach den natürlichen Gegebenheiten zu richten, sondern in das Buch nach dem Datum zu schauen“. (Nr. 1/1975) Damit griff Finsterlin einen wunden Punkt der anthroposophisch orientierten Landwirtschaft auf, die vielen Landwirten als zu kompliziert erscheint, weil sehr viel beachtet werden muß.

Sein erster Praxis-Lehrer war der Stammbiobauer *Ernst Jacoby*, sein zweiter *Hugo Erbe*, welcher aus Wildgräsern Dutzende neuer Getreidearten züchtete. Finsterlin hat auch selber einen biologisch-dynamischen Hof bewirtschaftet. Seines Erachtens hängt der Erfolg von der Kenntnis und Anwendung geheimer Naturkräfte ab, die man nur von Steiner lernen kann. Er geht in seiner Zeitschrift dem Geheimnis des Lebens und der Fruchtbarkeit nach. Gerade dies macht sie für viele Leser hochinteressant. »*Erde und Kosmos*« hat bei einer Auflage von 1200 Exemplaren allerdings nur 1100 Abonnenten. Von Zeit zu Zeit muß eine Spendensammlung über finanzielle Tiefs hinweghelfen. Honorare werden nicht gezahlt.

Finsterlin stellt an seine Mitarbeiter ebenso hohe Ansprüche wie an sich selbst. Sie sollen mit Elementarwesen (wie Gnomen und Undinen) umgehen können, auch die Fähigkeit zum Äthersehen erworben haben, über das seine junge Frau (in Heft 2/1979) berichtete.

Der Herausgeber gehört zum Jahrgang 1916 und besuchte die erste Waldorfschule in Stuttgart. Als er 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, trat er sogleich der Anthroposophischen Gesellschaft bei, die er jedoch 1954 wieder verließ. Seitdem betätigt er sich als Einzel- und Gruppenkämpfer für eine anthroposophische Natur- und Geisteswissenschaft, die in Dornach nicht zu finden sei. 1958 befahl ihn jedoch die spinale Kinderlähmung, und als Querschnittsgelähmter ist er auf den Rollstuhl angewiesen.

Das Heft 3/1981 über Atomenergie hat ihm eine ganze Reihe von Protestbriefen mit der Frage eingebracht, ob er sich nun auf die Seite der AKW-Befürworter stelle. Finsterlin nimmt das Recht in Anspruch, frühere Ansichten korrigieren zu können. Früher hatte er die Atomenergie als eine Art Todesstrahlung bezeichnet. Nun vertritt er den Standpunkt, daß „allein die Entwicklung der Ätherforschung den Gefahren der Atomenergie ein Gegengewicht gäbe“, aber dazu müsse man den anthroposophischen Schulungsweg betreten.

Über die Meditation im Sinne Steiners sagt er, daß sich von ihr „Substanzen bis in die atomare Struktur hinein verändern lassen“. Während der fünfziger Jahre hat er in Schottland auch Versuche angestellt, „mittels Musik chemische Prozesse einzuleiten“.

Sie sind nach seiner Auskunft „äußerst erfolgreich“ verlaufen. Es gelang Finsterlin zugleich, verbesserte Zubereitungsmethoden für Urinkuren (Essenzen) und Pflanzensalben zu finden. In seinem Haus befindet sich ein Raum, in dem man solche Salben sehen und erwerben kann. All das fließt in »Erde und Kosmos« ein, denn viele Beiträge schreibt der Herausgeber selbst.

Nach wie vor gilt für diese Zeitschrift, was *Max Thürkauf* (Basel) in Nr. 1/1978 unter die verblüffende Überschrift stellte: »Vorwärts zum Pferd!« Der biologische Landbau sei ein Teil der Biosphäre, weil er gemäß den Naturprozessen Kreisläufe anstrebt, die der technologische Landbau durchbricht. Bei diesem müssen für Kunstdünger, Agrochemikalien und Maschinen „mehr Energien aufgewendet werden, als der Boden Energien in pflanzlicher und tierischer Form hergeben kann. Einem Geschäft, das vom Kapital lebt, ist der Bankrott sicher!“ Finsterlin befürchtet, daß dieser Bankrott allein bei uns Millionen Menschen zugrunderichten wird. (*Anschrift*: Redaktion Erde und Kosmos, Hellmut Finsterlin, Holzsinshaus Nr. 18, 7869 Schönau [Schwarzw.].)

### »Die Kommenden«

Der Titel ist bezeichnend für die Zukunftshoffnung der Anthroposophie. Er wurde von einem literarischen und künstlerischen Kreis der Jahrhundertwende übernommen, dem vorübergehend auch Rudolf Steiner angehörte. Die Zeitschrift erscheint wöchentlich im kleinen Zeitungsformat und hat ca. 12 000 Abonnenten – sehr viel im Vergleich zu den »Frankfurter Heften«, »Osteuropa« oder »Deutschlandarchiv«. »Die Kommenden« sind die weitverbreitetste unter den anthroposophischen Periodika, in gewisser Hinsicht auch die einflußreichste. Jedoch steht diese Wochenschrift in einem gespannten Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft (wobei sie sich jeder öffentlichen Kritik an ihr enthält). Aber vielleicht hat sie gerade deshalb so viele Abonnenten, Leser und Interessenten. Das freie Wort reizt auch viele Anthroposophen. Der Untertitel lautet: »Eine unabhängige Zeitschrift für geistige und soziale Erneuerung«.

Aus dem Ergebnis einer Umfrage ist freilich zu hören, daß vielen Lesern die Leitartikel des Herausgebers *F. H. Hillringhaus* wegen einer gewissen Eintönigkeit mißfallen. Dennoch sind sie lesenswert, zumal man aus ihnen den anthroposophischen Standpunkt zu aktuellen Fragen erfährt, und zwar stets mit einer grundsätzlichen Fundierung. Zur Jugendrevolte schrieb Hillringhaus z. B. am 25. 3. 1982, daß sie nach dem Schwung des Jahres 1968 „in die Phase einer totalen Ernüchterung eingetreten“ sei. Die Anthroposophie als wirkliche Alternative zum Bestehenden stehe noch außerhalb ihres Bewußtseins. Der Osten, „noch ganz in Vergangenheitskräfte gebunden“, biete ihr ebensowenig wie das korrumpierende wirtschaftliche Wachstum des Westens eine Zukunft, d. h. mehr als materielle Bedürfnisbefriedigung. Sie fühle sich daher ausgestoßen. Das Problem liege in der Erschöpfung aller bestehenden Gesellschaftsordnungen, die „keinen sozialen Entwicklungsraum“ mehr bieten, denen jedoch ein Mensch gegenübersteht, der nicht mehr in nationalen Gebundenheiten lebt und nicht länger „autoritär geführt werden will“.

Als Ausweg bietet Hillringhaus stets die soziale Dreigliederung an, wie sie 1919 von Rudolf Steiner vorgetragen wurde. Er fragt dabei nicht, ob sie den heutigen Bedingungen und Lebenswünschen noch entspricht, sondern setzt dies einfach voraus.

Eine wirkliche Redaktion haben »Die Kommenden« nicht. Hillringhaus redigiert die

Wochenschrift allein. Mehrere Mitredakteure sind gegangen oder ihnen wurde gekündigt. Der Herausgeber verrichtet übrigens die meiste Arbeit in seiner Privatwohnung und ist daher selten anzutreffen. Ein jüngerer Anthroposoph bemühte sich zweieinhalb Jahre vergebens um ein Gespräch und um die Mitarbeit. Schließlich erhielt er den kurz-bündigen Bescheid, daß kein Platz für Beiträge von Außenstehenden mehr sei.

Der feste Mitarbeiterstab beschränkt sich auf 9 Personen, von denen einige wöchentlich, andere zwei- oder dreiwöchentlich einen langen Artikel schreiben, welcher meist 2 Druckseiten oder noch mehr füllt. Eigentlich handelt es sich mehr um Aufsätze, die überdies oft in drei, fünf oder sieben Fortsetzungen erscheinen. Solche Fortsetzungsreihen werden zuweilen später im Verlag der »Kommenden« als Broschüren veröffentlicht.

Zum Teil erscheinen sie auch im Selbstverlag des Autors, etwa *Dieter Rudloffs*, der regelmäßig über Kunst schreibt. Seine Beiträge werden von manchen Lesern als Kostbarkeiten gesammelt. Besonders wichtig war seine Darstellung der einheitlichen Dreiheit Picasso-Dali-Mirò in der Ausgabe vom 25. 11. 1977. An bestimmten Knotenpunkten der geschichtlichen und künstlerischen Entwicklung, so schrieb er, „bilden sich neue Impulse in dreifacher Gestalt“ heraus, wofür auch der Dreischritt von Sokrates-Plato-Aristoteles sowie von Haydn-Mozart-Beethoven kennzeichnend war. Durch solche trinitarische Aufeinanderfolge formen sich neue Gestalten, die „den Durchbruch zu einem neuen Bewußtsein vollziehen“.

Tiefgründig sind auch die Fortsetzungsreihen von *Otto Julius Hartmann*, der sich laufend mit dem Verhältnis von Kosmos, Erde und Mensch befaßt, wobei er um den Entwurf einer geisteswissenschaftlichen Biologie ringt. Seine Broschüren werden als Lebenshilfen angeboten.

Das geistige Niveau der »Kommenden« ist hoch und anspruchsvoll. Dem Leser wird Konzentration abgefordert, aber keinerlei Unterhaltung geboten. Einen Sport- oder Wirtschaftsteil sucht man vergebens. Auch das Feuilleton ist spärlich – Rezensionen erscheinen selten, Erzählungen oder Glossen überhaupt nicht. Der Anzeigenteil umfaßt meist 5–7 Seiten, fast ausschließlich von anthroposophischen Institutionen und Verlagen, die oft ihre Produkte anbieten oder Mitarbeiter suchen.

Der Stil ist meist verhalten. Aggressive Töne hört man gelegentlich nur in den Beiträgen von *Hans Georg Schweppenhäuser*. Typisch für sanfte Polemik war eine Artikelreihe von *Maurice Martin* gegen das Buch von *Tompkins/Bird* über »Das geheime Leben der Pflanzen«. Die Blüten der Pflanze – so Martin – sind „Abbild der Venus und des Merkurs“, ihre Geschlechtsorgane „Abbild des Mars und des Mondes“, demnach kosmische Hieroglyphen. Die kernigsten Beiträge stammen von *Oswald Hirschfeld*, einem Schlesier, der neuerdings über Initiativen in der biologisch-dynamischen Arbeit schreibt. Er hat als einer der ersten die ökologische Frage aufgegriffen. Unter dem Mitarbeiterstab der »Kommenden« befinden sich m. W. keine Befürworter von Atomkraftwerken.

Nr. 1 dieser Wochenschrift erschien im Oktober 1946. Die Schriftleitung lag damals, wenigstens formal, bei *Dr. H. Frowein*, der noch heute als Steuerberater im Verlagshaus tätig ist. Seitdem sind »Die Kommenden« auf der Suche nach ihrer Zukunft, nach dem Zeitalter der Anthroposophie. (*Anschrift*: »Die Kommenden«, Rosastraße 21, 7800 Freiburg/Br.)

Günter Bartsch

## Informationen

### JUDENTUM

#### **Chassidismus – Faszination und Fremdheit.**

(Letzter Bericht: 1982, S. 130f) Der *Chassidismus*, jene mystische Erneuerungsbewegung des osteuropäischen Judentums, die im 18. Jahrhundert entstand, habe den Himmel auf die Erde herabgeholt. So heißt es in einem Artikel über „die unaussprechliche Freude des Judeseins“ (»Allgemeine jüdische Wochenzeitung« vom 16. 3. 1981).

Auch *Martin Buber*, der uns durch seine Nacherzählung chassidischer Geschichten mit dieser ostjüdischen Geisteswelt zuerst bekannt gemacht hat, versteht den Chassidismus als „Hinweis auf ein Leben der Begeisterung“ in einer von Gott erfüllten Gegenwart. In diesem Begeisterungszustand scheint es für die enthusiastisch Gläubigen keine scharfe Grenze mehr zwischen dem Heiligen und dem Profanen zu geben.

Ebenso fasziniert wie auch befremdet vernehmen wir denn auch jene seltsamen Geschichten von wunderbaren Begebenheiten und charismatischen Zaddikim, von ihren Schülern und ihren zumeist in großer äußerer Armut lebenden Gemeinden.

Doch was ist außer den Büchern mit Predigten, Traktaten und Legenden in Wirklichkeit von der Geisteswelt europäischen Judentums geblieben? Wer bewahrt, in wem bewahrheitet sich heute noch ihre Botschaft? Ist dies eine Botschaft auch für uns – Christen und Juden in der westlichen Welt?

Um sich über den Chassidismus unterrichten und von seinem Geist zum Gespräch inspirieren zu lassen, dazu hatte die Evang. Akademie Tutzing vom 26.–28. 3. 1982 zu einer Tagung mit dem Thema: „*Frömmigkeit und Poesie im Chassidismus*“ eingeladen. Dabei war die Rede sowohl von den „Theologumena des Chassidismus“ – dargestellt von einem jüdischen Referenten, als auch von der „Faszination und Fremdheit des Chassidismus“ – dargestellt von einem christlichen Referenten. Die folgenden zehn Thesen entstammen diesem „Gespräch zwischen Juden und Christen“:

1. Der Chassidismus ist nicht eigentlich eine neue Lehrformulierung. Die Frömmigkeitsbewegung des Chassidismus ist vielmehr eine neue Lebenshaltung, die erst in zweiter Linie nach theoretisch-theologischer Ausdeutung drängt.

Die chassidische Lehre, eine Auswahl aus der späten Kabbala sowie volkstümlichen Traditionen, entstammt der praxis pietatis. Ihre „Lehre“ ist im Leben ihrer Lehrer lebendig. Die Zaddikim „lehrten“, indem sie lebten; sie lebten nicht von einer Lehre aus, sondern auf eine Lehre zu, in der Weise, daß ihr Leben als eine Lehre wirkte – als eine noch nicht sprachlich erfaßte und theologisch kommentierte Lehre. Die eigenen Worte sind dabei lediglich fragmentarische Äußerungen, keineswegs volle Deutungen ihres Lebens. Wichtig an ihnen ist nicht ihr theologischer Lehr-Inhalt, sondern ihr lebendiger Lebens-Hinweis. Diese Glaubens- und Lebenshaltung des Meisters ist freilich weder eng noch esoterisch, sondern lebt in der Welt und mit der Welt.

Die Lehre wird also durch ihr Leben weitergetragen. Alles Gesagte und Gelehrte ist nur Randbemerkung zum Gelebten. Jedes Leben ist aber voller Lehre



und auf Gemeindebildung und geistige Zeugung von Schülern angelegt: eine Gesellschaft, die ihrem Glauben lebt.

2. Weil also der Chassidismus in erster Linie eine Kategorie des Lebens und nicht der Lehre ist, ist die Hauptquelle zu seiner Erkenntnis nicht die theoretische Literatur, sondern die erzählende Legende. Die Legende ist der Kommentar zum Text des Lebens. Die Wundergeschichten um die Zaddikim etwa sind ihrem Wesen nach die verbalisierten Wirkungen eines ebenso individuell wie sozial wirksamen Lebensprinzips. Die „Gegenbewegung“ des Chassidismus zielt auf das Gemeinschaftsleben; die „Gegenkraft“ des Chassidismus auf das begründete Glaubekönnen. Ein verbindliches Leben in der Verbundenheit mit der Welt also.

3. Der Chassidismus ist also in seinem Kern eine reformative religiöse Bewegung, freilich eine reformative religiöse Bewegung, die einen neuen Pansakramentalismus entwarf. Pansakramentalismus heißt nicht: die „sakramentale Substanz“ ist in der Gesamtheit der Dinge und Funktionen vorfindbar oder handhabbar. Pansakramentalismus heißt: die „sakramentale Substanz“ ist in jedem Gegenstand und in jeder Handlung zu erwecken und zu erlösen – und zwar durch die „sakramentale Existenz“. „Sakramentale Existenz“ ist aber die volle Ganzhingabe des ganzen Menschen, die erfüllende Gegenwart des Glaubens.

4. Der chassidische Pansakramentalismus ist nicht primitiver Pansakramentalismus. Das Heilige ist keine Macht, der man sich bemächtigen, keine Gewalt, der man sich bemächtigen könnte. Sondern das Heilige ist eine Eigenschaft der Dinge, ist ihnen eingelegt und erwartet ihre Erlösung und Erfüllung von dem Menschen, der sich hingibt. Der solcherart sakramental existierende Mensch ist

kein Magier; er übt keine Macht, sondern einen Dienst aus. Er wagt sich nicht nur hin, er gibt sich wirklich her – und zwar jeweils je-dem Augenblick, den die Situation erfordert. Abseits von Regeln und Rhythmen, von Motiven und Methoden gilt es vor dem Unvorhergesehenen und Unvorhersehbaren zu bestehen. Je-der Augenblick ist potentiell heilig; der Augenblick ist „Gottes Gewand“. Das Nichtheilige gibt es eigentlich nicht, es gibt nur das noch nicht Geheiligte.

5. Die chassidische Bewegung ist also nicht nur der Aufstand des „Gefühls“ gegen einen religiösen Rationalismus und Ritualismus. Chassidismus ist der Versuch einer umfassenden Einheitschau und eines leidenschaftlichen Ganzheitsverlangens. Deshalb wird sein Gottesbild größer und sein Glaubenswille stärker. Die Grenze zwischen Gott und Welt in der Lehre und die Grenze zwischen dem Heiligen und dem Profanen im Leben werden fragwürdig und transparent. Das größer gewordene Gottesbild erfordert nun eine dynamischere, labilere Grenze zwischen Gott und Welt. Und der stärker gewordene Glaubenswille erfordert eine dynamischere, labilere Grenze zwischen heiligem und profanem Bereich. Diese Tendenz zur sakramentalen Mächtigkeit war freilich auch sonst im Judentum stets latent vorhanden. Aber im klassischen Zaddik wird diese latente Tendenz lebendige Erfahrung, erfahrbares Leben.

6. Eine weitere wichtige Wesensschicht des chassidischen Pansakramentalismus ergibt sich im Vergleich zur *Kabbala*. Der Chassidismus hat die *Kabbala* zwar nicht – wie den Rabbinismus – bekämpft; er wollte sie vielmehr fortsetzen und vollenden. Dennoch steht er grundsätzlich im Gegensatz zur *Kabbala*: der Chassidismus ist weltoffen, ja: weltfromm und weltverliebt.

Demgegenüber ist Kabbala Esoterik, antidualistische Gnosis und Neuplatonismus. Die letzte Wirklichkeit entbirgt sich nur dem Eingeweihten. Nicht so der Chassidismus. Für ihn ist das Herz der Ewigkeit offen – vor allem dem einfältigen Menschen mit dessen „einiger Seele“. „Wo Einigkeit der Seele ist, da will Gottes Einheit wohnen. Sakramentale Verbundenheit heißt Leben der Einheit mit der Einheit“, interpretiert Buber.

Die Versöhnung der biblischen Einheits- erfahrung und der weltlichen Widerspruchserfahrung ist freilich auch in kabbalistischer Sicht – durch das Beten und Handeln des Menschen – im Grunde ein sakramentaler Akt. Gleichwohl verwahrt sich der Chassidismus gegen die kabbalistische Schematisierung des Mysteriums. Die Kabbala will – wie alle Gnosis – den Widerspruch des Seins durchschauen und sich ihm entheben; der Chassidismus will demgegenüber den Widerspruch gläubig aushalten und so ihn selber (er)lösen. Die Kabbala entwirft eine Landkarte der Urgeheimnisse, auf der auch die Ursprünge des Widerspruchs ihren Platz haben; der Chassidismus ist agnostisch: Es geht ihm nicht um objektive, formulierbare, schematisierbare Erkenntnis, sondern um vitale, um das biblische „Erkennen“ in der Wechselseitigkeit der Wesensbeziehung zu Gott.

Während das kabbalistische System prinzipiell von Sicherheit bestimmt ist, hat die chassidische Frömmigkeit in der „heiligen Unsicherheit“ ihr eigentliches Leben. In der Welt des Widerspruchs hält und trägt der Ungesicherte den Widersinn in seinem Leben bewußt aus. Dies Aushalten und Austragen des Widersinns ist der erfahrbare und erfahrene Sinn.

7. Zum andern verwahrt sich der Chassidismus gegen die Magisierung des My-

steriums, die magischen Methoden der kabbalistischen Namen- und Buchstabenmystik. Der hingegebene Mensch ist wichtiger und wirksamer als die vorgegebenen Motive und Motivationen. Er kann sich auf den Glauben vorbereiten, aber er kann keinesfalls den Glauben vorbereiten. Dieser er-gibt sich durch das Widerfahrnis der Begegnung – durch alles, was begegnet. Alles will geheiligt werden, alles Weltliche in seiner Weltlichkeit; es will nicht entweltlicht, sondern Sakrament werden. Die Kreatur sucht uns „heim“. „Die Kreatur sucht, die Dinge suchen uns auf unseren Wegen auf; was uns in den Weg tritt, braucht uns zu seinem Weg.“ „Mit der Diele und mit der Bank“ soll man beten; sie wollen zu uns; alles will zu uns, alles will durch uns zu Gott. Was sollen dabei die „oberen Welten“? In den „unteren Welten“, der Welt der Körperlichkeit soll durch uns „das verborgene Gottesleben aufleuchten“.

8. Von hier aus ist die Urintention der religiösen Gemeinschaft der Chassidim zu verstehen und zu würdigen: die Verwirklichung der „Heiligkeit“ in der ganzen Breite und Fülle des Gesamtlebens. Das „Ethische“ ist nun nicht mehr eine religiös legitimierte und sanktionierte Sache zwischen den Menschen. Das „Ethische“ ist wie das „Religiöse“ eine Sache zwischen dem Menschen und Gott. Beide Handlungsweisen sind Gott-unmittelbar; sie sind ihrem Sinn nach auf Gott selber gerichtet. Das isolierte „Religiöse“ ist hier genauso unmöglich wie das isolierte „Ethische“. „Du kannst Gott nicht wahrhaft lieben, wenn du nicht die Menschen liebst, und du kannst die Menschen nicht wahrhaft lieben, wenn du Gott nicht liebst.“ (Martin Buber) Man soll, sagt Kierkegaard, nur mit Gott wesentlich verkehren. Man kann, sagt der Chassidismus, mit Gott nicht in Wahr-

heit wesentlich verkehren, wenn man nicht mit den Menschen wesentlich verkehrt. Die wahre Gottesliebe freilich ist, mit der Menschenliebe anzufangen.

9. Für eine geistige Bewegung, die nicht der Durchsetzung einer Ideologie dienen will, sondern die die Erneuerung des Lebens anstrebt, wird ein weiterer Blick auf deren Anthropologie hilfreich sein. Drei menschliche Eigenschaften werden im Chassidismus (der Frühzeit) immer wieder beurteilt. „Fromm sein“, sagt *Rabbi Pinchas von Korez*, „habe ich lieber als klug sein; aber lieber als Klugsein und Frommsein habe ich Gutsein.“ „Fromm“ meint hier die religiös-rituelle Spezialisierung („Frömmelei“), „gut“ bezeichnet den Menschen, der sich liebend und verantwortlich zur Welt verhält, indem er den Willen Gottes an dessen Geschöpfen zu erfüllen sucht. Eine weitere Beurteilung stammt aus der Schule von *Karlin*: „Klugheit ohne Herz ist gar nichts. Fromm ist falsch.“ „Herz“ meint hier schlicht „Güte“, jene „Güte“, ohne die alle intellektuellen Vorzüge nichtig sind. „Fromm (allein) ist falsch“ meint: eine unmittelbare Beziehung zu Gott, die keine unmittelbare Beziehung zur Welt einschließt, ist, wenn es nicht Täuschung ist, Selbsttäuschung. Wenn du dich von der Welt abwendest, um dich Gott zuzuwenden, bist du nicht der Wirklichkeit Gottes, sondern nur deiner Vorstellung von Gott zugewandt. Im (späten) Chassidismus wird schließlich sogar eine isolierte Ethik kritisiert. Der weise *Rabbi Bunam* meinte nämlich: „Wenn jemand bloß gut ist, ist er ein Buhler; wenn er bloß fromm ist, ist er ein Dieb; wenn er bloß klug ist, ist er ein Ungläubiger. Nur wenn in einem alle diese Eigenschaften beisammen sind, vermag er Gott in Vollständigkeit zu dienen.“ „Wer sich in einer unbestimmten Liebe ohne Ordnung und Gestalt an

die Menschen hergibt, ohne von Glauben und Weisheit zugleich, durch Weisheit aus dem Glauben Sinn und Zusammenhang für seine Liebe zu empfangen, der wird sich leicht, wie ein Buhler, an den und jenen verlieren. Wer sich auf ein Gefühlsverhältnis zu Gott beschränken will, ohne die lebendige Welt um sich zu sehen und ohne das Leben zu erkennen, der bestiehlt die Menschen um (das), was ihnen gebührt und (...) gehört. Und wer nur seinen Geist übt und auf nichts anderes bedacht ist, wer mit Gott und Welt nur durch die äußeren Bande der hergebrachten Religion und der hergebrachten Moral verknüpft ist, aber weder Frömmigkeit noch Güte kennt, der wird bald auch den notdürftigen Halt verlieren, den jene äußeren Bande verleihen. Alles Isolierte führt irre. Nur die Ganzheit ist zuverlässig und führt den Menschen zum Heil.“ (Buber)

10. Die Integration des Ethischen ins Religiöse findet ihren Ausdruck in der Übung der Menschenliebe im Leben des wahren Chassids. „Vor dem Beten soll man den Vers sagen: ‚Liebe deinen Nächsten dir gleich. Er ist wie du!‘“ Diese hochgespannte chassidische Forderung der Identifizierung ist dem indischen Prinzip des „tat twam asi“ (= das bist du!) nicht unähnlich. Das veranschaulicht ein kräftiges volkstümliches Gleichnis aus der Schule des *Rabbi Jechiel Michal von Zloczow*. Da beklagt sich einer bei einem (humorvollen) Zaddik, daß ein anderer ihn um seinen Erwerb bringe. „Hast du schon“, sagte der Zaddik, „ein Pferd im Bach trinken sehen? Es schlägt mit den Hufen aus. Weshalb wohl? Es sieht sein Spiegelbild und meint, das sei ein anderes Pferd, das ihm sein Wasser wegtrinken will. Du aber sollst wissen: das bist du selber! Du selber stehst dir im Wege!“

Walter Schmidt

### **Internationales Symposium über die Zukunft der Religion in Dubrovnik.**

(Letzter Bericht: 1981, S. 301) Das »Inter-University-Centre« in Dubrovnik/Jugoslawien veranstaltet seit Jahren im Rahmen seines Kursprogrammes ein internationales wissenschaftliches Symposium über die Zukunft der Religion. Inspirator und Organisator ist *Rudolf J. Siebert*, Professor für Katholische Theologie und Direktor des »Center for Humanistic Future Studies« in Kalamazoo (Michigan). Das diesjährige Treffen – das sechste dieser Art – fand statt vom 19.–28. April 1982 und stand unter dem Thema: »Religion Towards the Third Millenium: Alternative Solutions/Theory and Praxis« (Leitung: *R. J. Siebert* und *S. Vrcan*, Professor für Soziologie, Split/Jugoslawien).

Besondere Merkmale dieser Symposien sind: Internationalität, Interdisziplinarität und Pluralität. So kamen in diesem Jahr die Referenten und Teilnehmer aus USA, Kanada, Mexico, Nigeria, Jugoslawien, Italien, Niederlande und Deutschland, darunter Theologen, Philosophen, Soziologen, Historiker und Naturwissenschaftler. Die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Lager waren vertreten. Es diskutierten miteinander: der jugoslawischen »Praxis-Gruppe« nahestehende Reformmarxisten, katholische und evangelische Theologen der verschiedensten Provenienz, »positivistische« Soziologen und Naturwissenschaftler.

Eines der zentralen Ereignisse des Kurses war das Auftreten des katholischen Theologen *J. B. Metz* (Münster), der sein Programm einer »Politischen Theologie« vorstellte. Danach habe eine Theologie, die »nach Auschwitz« noch Theologie bleiben wolle, auf der Seite der »un-

schuldigen Opfer« zu stehen. So liege auch die Zukunft der christlichen Religion und Kirche bei der »Kirche von unten«, liege dort, wo Befreiung und Spiritualität ineinander fließen, wie sich dies etwa in der sandinistischen Bewegung Nicaraguas und in den Basisgemeinden vor allem Lateinamerikas zeige. *R. J. Siebert* schloß sich dem an und plädierte in seinem Beitrag für eine Rezeption mancher Elemente der kritischen Theorie Adornos und Horkheimers durch die Theologie. Für ihn heißen die Alternativen unter denen sich die Zukunft der Religion gestalten kann: »Zukunft I: Die völlig technisierte, verplante eindimensionale Gesellschaft. Zukunft II: Atomare Vernichtung. Zukunft III: Die mit ihren Widersprüchen versöhnte, gute Welt der Gerechtigkeit und des Friedens.«

Freilich ist dieses Programm einer »Politischen Theologie« nicht ohne Widerspruch geblieben. Einen scharfen Kontrast dazu markierte der Beitrag von *G. Vahanian* (USA). Er sieht in der sich weiter entwickelnden Technik und ihrer »Überwindung von Natur und Geschichte«, nicht eine Bedrohung der Religion, sondern ihre Chance. Zukunft von Religion heißt: Technologie und Gotteserfahrung müssen zusammengedacht werden.

*G. Küenzlen* von der »EZW« wies darauf hin, daß die *reale* Geschichte der Religion in der Neuzeit *auch* eine Geschichte der *säkularen* Erlösungshoffnungen ist, wie sie sich in politischen Utopien, Wissenschaftsgläubigkeit, Selbstverwirklichungsträumen usw. zeigen.

Eine Chiffre dieser säkularen Religionsgeschichte ist die Idee vom »Neuen Menschen«, der als herstellbar, planbar und züchtbar in den verschiedensten Lagern der säkularen Erlösungshoffnungen gedacht wurde. Die Versuche zu

seiner Verwirklichung endeten freilich nicht selten in Terror. Fragt man nach der Zukunft der Religion, so gewinnen alle Aussagen darüber eine bestimmte Unsicherheit, da noch niemand weiß, ob der Säkularismus mit seinen innerweltlichen Erlösungszielen weiterschreitet oder – wie manche Zeichen andeuten – an sein Ende kommt.

Einen besonderen Akzent bekam die Tagung schließlich durch den Beitrag des jugoslawischen Franziskanerpaters *M. Orsolić* (Sarajevo). Er untersuchte die „sozial-politischen Wurzeln des Atheismus in Jugoslawien“ und zeichnete anhand der jüngeren jugoslawischen Geschichte die Beziehung zwischen Staat und katholischer Kirche nach. Beeindruckend für alle ausländischen Teilnehmer, mit welcher Offenheit, Kritikfreude und doch prinzipieller Loyalität zu seinem Staat sich Orsolić seiner Aufgabe entledigte.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, worum es in Dubrovnik ging. Fast wichtiger als die Inhalte der Vorträge war freilich das in den Gesprächen und Begegnungen gewonnene Erlebnis: daß Verstehen gelingen kann über die Grenzen von Kulturen und Weltanschauungen hinweg.

kü

## HINDUISMUS

**Rajneeshstädte** (Letzter Bericht: 1981, S. 300; s. a. 1982, S. 28ff). Nach der Auflösung des Ashrams in Poona zeichnet sich eine neue Struktur der Rajneesh-Bewegung im Westen ab. Ihr Rechtsträger ist die neugegründete »*Rajneesh Foundation International*«. Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der Bundesrepublik bilden zwei »*Raj-*

*neeshstädte*“ die neuen Zentren. Das amerikanische »*Rajneeshpuram*“ befindet sich in Antelope, Oregon (USA). Dort ist auch der Sitz der »*Rajneesh Foundation International*«. In Antelope ist inzwischen eine größere Anzahl von Rajneesh-Anhängern an die Arbeit gegangen. 50 Häuser, eine Cafeteria, mehrere Werkstätten, Gewächshäuser, ein Hühnerhof und ein Kuhstall mit Milchverarbeitung sind bereits errichtet oder im Bau. Nachmittags gibt es Gelegenheit, den im Auto vorbeifahrenden Bhagwan zu grüßen.

Die 40 Einwohner von Antelope hatten vergeblich versucht, sich dadurch vor der »*orangenen Flut*“ zu retten, daß sie ihren Ort der Kreisverwaltung unterstellten. Dadurch sollte verhindert werden, daß die Bhagwan-Anhänger in der Lokalwahl im November den Ort »übernehmen“. Aber im Gemeinderat war schon eine Bhagwan-Mehrheit, die diesen Versuch blockierte.

Die deutsche »*Rajneeshstadt*“ ist *Schloß Wolfsbrunnen* in Meinhard-Schwebda, oberhalb des Werratales gelegen und kürzlich angekauft. Am 15. und 16. Mai d. J. fand die feierliche Eröffnung statt, beginnend mit einer zweieinhalbstündigen Hypnotherapie. Die Leitung hat *Ma Guru Puja* (Elke Gartung) – eine Frau an der Spitze des Ashrams wie in Poona. Weitere ständige Kräfte sind Swami Veet Sadhan (Dr. Rudolf Wormser), Swami Prem Veda (Hans Georg Hammerla), Sw. Anand Anupam (Hartmut Müller), Ma Anand Vardhan (Helen Mayer-Hajek), Ma Deva Nartano (Christine Grasmann), Ma Deva Idam (Rita Eisbrenner). Zusammen mit »*Gasttherapeuten*“ und anderen Gästen wird diese Gruppe die neue »*Rajneeshstadt*“ zweifellos mit intensiver Arbeit in den therapeutischen Gruppen und den anderen Aktivitäten erfüllen. Der Mittelpunkt der deutschen

Rajneesh-Bewegung hat sich damit von dem früheren Zentrum in Margarethenried bei München zum Werratal verlagert. Der äußere Aufbau erfordert zusätzliche Energien. Wahrscheinlich ist es eine realistische Einschätzung, wenn es heißt: „Arbeit ist Meditation, ist sichtbar gemachte Liebe – aber es braucht lang und auch Glück, das zu fühlen.“

Über das Wesen dieser „therapeutischen Gemeinschaft“ hat Ma Guru Puja, die neue Leiterin geschrieben: „Diese Community ist eine Botschaft Bhagwans: einer ganz neuen Art des Zusammenlebens. Das Ziel ist Selbstversorgung, unabhängig und doch ein Teil der Gesellschaft, mit Hierarchie und doch mit Selbstverantwortung jedes einzelnen, mit Struktur und doch mit freier Entscheidung des Herzens, ohne Struktur dem spontanen Gesetz alles Lebendigen folgend, ein loser Zusammenschluß einzelner Gruppen, die selbstverantwortlich handeln, planen, arbeiten und von ihrer Arbeit leben – und sich doch den Bedürfnissen einer einheitlichen Gemeinschaft ergeben.“ – Erfahrungsgemäß gehört zu dieser Arbeit auch eine intensive örtliche Sympathiewerbung für die umliegende, von dem neuen Zuzug zunächst etwas verschreckte Bevölkerung.

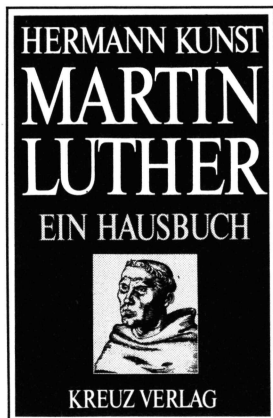
An die Bedeutung der amerikanischen Rajneeshstadt, die mit Bhagwans persönlicher Anwesenheit gesegnet ist, reicht Schloß Wolfsbrunnen freilich nicht heran. Das haben auch die Sannyasins und Mitarbeiter in den deutschen Zentren spüren müssen, die in jüngster Zeit immer höhere Beiträge – man spricht bis zu 90% ihres Einkommens – nach Oregon haben abführen müssen. Dorthin geht für viele die große Reise, wenn vom 3.–7. Juli 1982 das erste Jahrestreffen der Anhänger aus aller Welt begangen wird, zu dem ungefähr zehntausend Personen erwartet werden. hu

## ANTHROPOSOPHIE

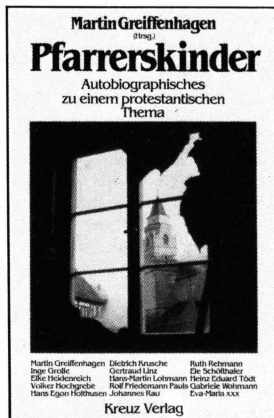
**Gestiegenes Interesse an anthroposophischer Literatur.** (Letzter Bericht: 1982, S. 167 ff) Seit dem vergangenen Jahr erscheint im »Fischer Taschenbuch Verlag« die Reihe »Perspektiven der Anthroposophie«. Bis auf eine Originalausgabe (E. Fucke, »Lernziel: Handeln können. Erfahrungen und Überlegungen zu einem erweiterten Bildungskonzept«) handelt es sich dabei um Lizenzausgaben älterer Veröffentlichungen anthroposophischer Verlage, wie »Urachhaus« oder »Freies Geistesleben« (z. B. J. Hemleben, »Das haben wir nicht gewollt. Sinn und Tragik der Naturwissenschaft«). Inzwischen ist der Umfang auf 12 Titel angewachsen. „*Nur andere Menschen können andere Verhältnisse schaffen.*“ Dieser Werbeslogan des Verlags signalisiert zugleich einen Trendwandel in der Lebenseinstellung der angesprochenen Käuferschichten, dem die Anthroposophie mit ihrem Menschenbild entgegenkommt! Das Buch »Christentum und Islam« von R. Frieling soll im ersten Halbjahr über 6000 Käufer gefunden haben, »Das Rätsel des Bösen« von A. Schütze innerhalb von zwei Monaten über 4000. Wie der »Verlag Urachhaus«, in dem vor allem die religiös-theologische Literatur der »Christengemeinschaft« erscheint (vgl. MD 1977, S. 49f), jetzt mitteilt, hat sich sein Buchumsatz in den letzten drei Jahren verdoppelt, in den letzten elf Jahren verzehnfacht. Die Zahl der lieferbaren Titel wuchs in den letzten zwei Jahren um die Hälfte auf knapp 200. Der gestiegene Kapitalbedarf auf Grund der erhöhten Produktion soll nun durch das Modell einer Beteiligungs-GmbH befriedigt werden. ru

# Bücher-Frühling '82

## EINE AUSWAHL



467 Seiten, Leinen  
DM 38,-



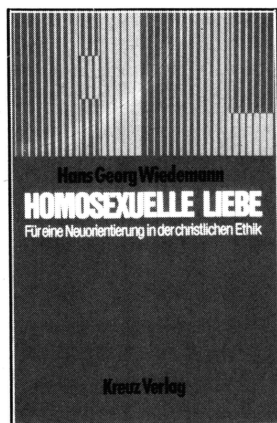
244 Seiten, zahlr. Abb., geb.  
DM 28,-



46 Seiten, viele Fotos  
DM 4,80



92 Seiten, kart.  
DM 7,80



220 Seiten, kart.  
DM 26,-



160 Seiten, geb.  
DM 16,80

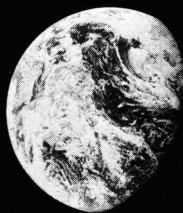
**KREUZ VERLAG STUTTGART · BERLIN**



Udo Köhler

## Allein im All - doch seine Mitte

Moderne Naturwissenschaft  
und christlicher Glaube  
Einladung und Beitrag zum Dialog



Udo Köhler

### Allein im All — doch seine Mitte

Moderne Naturwissenschaft  
und christlicher Glaube.  
Einladung und Beitrag  
zum Dialog.  
64 Seiten.  
Mit mehrfarbigem  
Umschlag.  
Kartonierte DM 12,80

*Aus dem Inhalt:* Unsere kosmische Heimat — das Sonnensystem. Leben unter anderen Sonnen? Die Wahrscheinlichkeit der Entstehung und Entwicklung des Lebens. Zusammenschau: Die Weltbilder der Bibel und der modernen Naturwissenschaft. Weiterführende Literatur.

Gibt es Leben außerhalb der Erde? Wie ist unser Kosmos entstanden? Unter welchen Bedingungen kann Leben sich entwickeln? Welche Stellung in diesem Prozeß hat der Mensch? Hat sein Da-Sein einen auch naturwissenschaftlich aufzeigbaren Sinn? Die Antwort: Der Mensch ist nach allem, was wir heute sicher wissen, die Mitte des Kosmos, das bisherige Ziel der Evolution. Und: Die materielle Welt ist in ihren Grenzbereichen transparent für eine sie umfassende und tragende geistige Wirklichkeit. Vergleicht man diese naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit den zentralen Aussagen der Bibel über Welt und Mensch, dann zeigen sich überraschende Übereinstimmungen, die zum Dialog geradezu herausfordern.



**Quell Verlag Stuttgart**

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. — *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Dr. Wilhelm Quenzer, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 227081/82. — *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. — *Bezugspreis:* jährlich DM 30,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,— zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.